



# frei denken.

Das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

# Sex

Das letzte Gefecht der Religionen?

# INHALT

## EDITORIAL

Jetzt durchstarten! 3

## AKTUELL | NEWS

Schweiz 4

International 5

Aufgefallen 6

## GAST | KOLUMNE

Gesucht: Mittel gegen den Rechtsextremismus 7

## FREIDENKEN | HINTERGRUND

Bei Religion geht es hauptsächlich um Sex 8

Viel Mythos um ein Stückchen Haut 11

Auftragsmord? Jesus hätte abgetrieben 13

Masih Alinejad über den Iran:  
Das Regime scheitert an den Frauen 15

Ratgeber: Recht, Religion und Sexualität 16

Buchbesprechung: Die schuldigen Hirten 17

## FREIDENKEN | GESPRÄCH

Interview mit Karin Iten  
Präventionsbeauftragte des Bistums Chur 18

## FREIDENKEN | SCHWEIZ

Der Freidenker-Preis im Zeichen der Wissenschaft 20

Der doppelte Hintergrund  
des Luzerner Neins zum Kasernen-Neubau 22

Das Momentum aus Luzern nutzen 23

Nachruf: Danke, lieber Jean Kaech 24

## FEEDBACK | FORUM

Leser- und Leserinnen-Forum 25

## AGENDA | INFOS

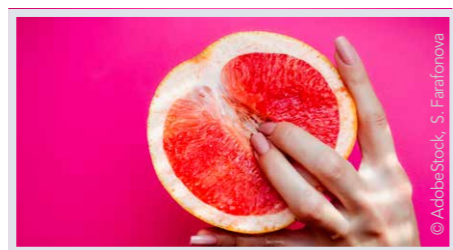
Versammlungen, Notizen 26

## SCHLUSS | PUNKT

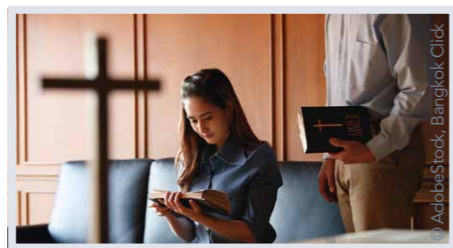
Norma Jeane Mortenson 27



Pietro Cavadini: Bei Religion geht es hauptsächlich um Sex Seite 8



Anne Boxleitner: Viel Mythos um ein Stückchen Haut Seite 11



Interview mit Karin Iten, Präventionsbeauftragte des Bistums Chur: «Gott ist kein Kleingeist, der sich für die Schlafzimmer der Menschen interessiert.» Seite 18

## IMPRESSUM

Herausgeberin: Freidenker-Vereinigung der Schweiz, www.frei-denken.ch  
Geschäftsstelle: 3000 Bern  
Tel. 076 805 06 49, info@frei-denken.ch  
Bank CLER CH51 0844 0420 2642 9003 0

Erscheinungsweise vierteljährlich: 1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember

Redaktionsschluss: jeweils der 5. des Vormonats

Auflage: 1800

Redaktionskommission: Vera Bueller & Pietro Cavadini (Co-Leitung),  
Lisa Arnold, Anne Boxleitner, Camilla Landboe, Beat Moser,  
Eliane Schmid

Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 35.–, Ausland: Fr. 40.– (B-Post)  
Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: Fr. 10.–  
Probeabonnement: 2 Nummern gratis

Korrektorat: Claude Fankhauser; Petra Meyer, www.korrektorium.ch

Gestaltung: Vera Bueller, www.selezione.ch; Pietro Cavadini, www.mindbombs.ch  
Druck und Spedition: Swissprinted.ch

ISSN 1662-9043

105. Jahrgang (2015 korrigiert)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, müssen aber nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.

# EDITORIAL

## Jetzt durchstarten!

71,5 Prozent. Hätten wir noch ein physisches Büro, würden wir die Zahl wohl einrahmen und aufhängen. So hoch war in Luzern der Nein-Stimmen-Anteil bei der Abstimmung über die Vatikansubvention (siehe Seite 22f.). Und das gab's nur dank uns.

Wohl gab es im Luzerner Parlament Widerstand gegen den Antrag des Regierungsrats, den Kasernenneubau im Vatikan mit 400'000 Franken zu sponsern. Doch keine Partei mochte das Referendum ergreifen. Für mich war aber klar: Wir müssen die Abstimmung ermöglichen. Ich kontaktierte verschiedene Luzerner Politikerinnen und Politiker und schlug ein parteiübergreifendes Referendum vor. Die Resonanz war ausgesprochen positiv. Ich war mir deshalb sicher: Zusammen würden wir die Unterschriftenhürde schaffen. Der Rest ist nun Geschichte. In keiner einzigen Gemeinde gab es eine Mehrheit für die Vorlage.

Nun, unmittelbar vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe stehen wir vor einer ähnlichen Situation – und noch immer geht es um Vatikansubventionen. Die höchste Spende will der Kanton Wallis tätigen. Seine Regierung plünderte dafür reglementwidrig den Lotteriefonds. Es gab aus fast allen Parteien kritische Vorstösse, der Staatsrat zeigt sich aber uneinsichtig. Es braucht also mehr Druck. Den wollen wir mit einer Petition

erzeugen. Ich ging wiederum auf verschiedene Politikerinnen und Politiker zu, erneut war die Bereitschaft gross, mit uns und parteiübergreifend zusammenzuarbeiten. Die Petition ging heute – am 11. November – in den Druck. Erstmals lassen wir einen Flyer von uns in alle Haushalte verteilen. Wir sind gespannt auf die Resonanz.

Das Luzerner Abstimmungsergebnis führte zu hohem medialem Interesse an uns und unseren Themen. Nutzen wir den Elan und die neuen Netzwerke, um unsere Anliegen durchzubringen! Die Hauptbeiträge des Magazins veranschaulichen nicht nur, wieso immer mehr Menschen die Kirchen verlassen. Sie zeigen auch auf, wieso diese weiterhin im Zaum gehalten werden müssen. Es braucht uns als säkulare Kraft.

Apropos Durchstarten: Das kann man auch auf unserer Geschäftsstelle – wir legen die beiden 40-Prozent-Pensen zusammen. Wer mag sich künftig an der Seite von Lisa Arnold um Buchhaltung und Administration kümmern? Melde dich oder weise Personen mit passendem Profil auf unsere Vakanz hin. Wir freuen uns auf neue Kräfte – auch im Vorstand. ■



ANDREAS KYRIACOU

## SCHWEIZ

### Der Bundesrat im Kloster

Feststimmung in Müstair: Der Bundesrat tagt extra muros – und zwar im Benediktinerinnen-Kloster in Müstair. Den Ort hat Bundespräsident Ignazio Cassis bewusst ausgewählt: «Vor allem in einer Zeit der Verunsicherung hilft die Religion der Bevölkerung, sich zu orientieren. Der Glaube ist dafür da, dass wir alle einen Weg im Leben finden. Und an einem solchen Ort spürt man die religiöse Kraft noch deutlicher», sagt Cassis dem katholischen Medienzentrum «kath.ch». Dann ergänzt er: «Wobei man nicht vergessen darf, dass das Kloster zu Beginn gar kein religiöser Ort, sondern ein Verwaltungsgebäude war. Diese Kombination von Amtsführung und Spiritualität ist mir wichtig.» Beeinflusst ein solcher spiritueller Ort die Entscheide des Bundesrats? «Oh ja. Jede Klausursitzung, die der Bundesrat nicht im Bundesratzimmer hält, hilft, neue Blickwinkel zu schaffen.» (pec)

### Ein dicker Hund: katholischer Humor



Denner wirbt in seiner neusten Werbekampagne «nah bei dir» mit nicht realen fettleibigen Hunden. Dafür erntet der Discounter nun Kritik – interessanterweise aus kirchlichen Kreisen. Gaby Zimmermann, Präsidentin der Kommission Kirche und Umwelt der katholischen Landeskirche Thurgau, sagt: «Tiere zu übermästen, wie ein Deko-Objekt zu stylen und sich dann darüber lustig zu machen, lässt jegliches ethisches Niveau vermissen.» Anderer Meinung sind die katho-

lischen Frauen: «Diese Werbung ist eine gelungene Kombination aus Humor und Ironie», findet Sarah Paciarelli vom Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF. (pec)

### Kirchenaustritte: Zahl so hoch wie noch nie

34 182 Personen sind im vergangenen Jahr in der Schweiz aus der katholischen Kirche ausgetreten. Der bisherige Rekordwert von 2019 wurde damit um mehr als 2500 Austritte übertroffen. Zwischen den Kantonen gibt es allerdings erhebliche Unterschiede.

Generell verblieben die Austrittszahlen auf einem sehr hohen Niveau, wie das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) mit Sitz in St. Gallen mitteilte. 2020 waren 31 410 Austritte verzeichnet worden, im Jahr zuvor 31 772. Mit der hohen Zahl an Austritten steht die katholische Kirche laut der Erhebung nicht alleine da. Aus der evangelisch-reformierten Kirche traten im Jahr 2021 28 540 Personen aus. Das sind mehr als im Jahr 2020, als 27 040 Austritte registriert worden waren. Die Kirchenstatistik des SPI basiert zum einen auf eigenen Erhebungen in den Pfarreien, zum anderen auf Daten von Dritten, namentlich des Bundesamtes für Statistik (BFS). (pec)

### Rechte Konkurrenz für «kath.ch»

Kürzlich ist das Portal «swiss-cath.ch» online gegangen. Es vertritt konservative Positionen und versteht sich als Alternative zu «kath.ch» des katholischen Medienzentrums. Hinter dem Portal steckt der konservative Theologe Niklaus Herzog. Herzog mischt beim «Marsch fürs Läbe» ebenso mit wie bei der Gruppierung «Pro Ecclesia». Herzog war früher Geschäftsführer der Ethikkommission des Kantons Zürich. Geschäftsführer von «swiss-cath.ch» soll Anian Liebrand werden, der ehemalige Präsident der Jungen SVP Schweiz. Liebrand ist auch Geschäftsführer des «Egerkinger Komitees», das laut eigenen Angaben «Widerstand gegen die Machtansprüche des politischen Islams in der Schweiz» leisten will. Auch ist er Geschäftsführer der Gruppierung «sifa – Sicherheit für alle», die unter anderem gegen Migrantinnen und Klimaaktivisten Stimmung macht. Er war Vorstandsmitglied des Trägervereins «Nein zur Ehe für alle» und ist Mitarbeiter der «Schweizerzeit», einer konservativen SVP-Publikation. (pec)

## INTERNATIONAL

### Polen: Blasphemie-Urteil nicht rechtens

Die Sängerin Doda verkündete 2009 in einem Interview in Polen, dass sie nicht an die Bibel glaube und dass wissenschaftliche Entdeckungen sie mehr überzeugten als «unglaubliche biblische Geschichten». Zwei Privatpersonen fühlten sich in ihren religiösen Gefühlen verletzt und verklagten die heute 38-Jährige. Ein Gericht verurteilte sie wegen Blasphemie. Nun hat sich der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) damit befasst und entschieden: Das Urteil verletze das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dodas Äusserungen seien zwar drastisch gewesen, hätten aber nicht zu Hass oder Gewalt aufgerufen. Die Sängerin habe lediglich auf frivole Art Fragen zu ihrem Leben beantwortet. Der Staat Polen muss der Frau nun 10 000 Euro Entschädigung zahlen. (Bue)

### Polen: Aktivistin für Abtreibungsrechte droht Haft

Die Menschenrechtsverteidigerin Justyna Wydrzynska steht wegen «Hilfe bei Schwangerschaftsabbruch» und «Besitz von Arzneimitteln ohne Genehmigung zum Zweck der Markteinführung» vor Gericht. Sie soll einer Frau Abtreibungspillen zugeschickt haben. Sollte sie schuldig gesprochen werden, drohen ihr bis zu drei Jahre Gefängnis. Justyna Wydrzynska ist damit die erste Aktivistin, die sich einem Strafverfahren nach den neuen polnischen Abtreibungsgesetzen stellen muss. Erlaubt sind in Polen Schwangerschaftsabbrüche nur nach einer Vergewaltigung, in Fällen von Inzest oder wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist. Das Gesetz verstösst gegen internationale Menschenrechtsnormen und -standards. Bei Redaktionsschluss dauerte der Prozess noch an. (Bue)

### Deutschland: Wie «korrekt» müssen Kinderbücher sein?

Mitte der Achtzigerjahre erschien die Erzählung «Lippels Traum» des deutschen Kinderbuchautors Paul Maar. Darin kommt ein Mädchen namens Hamide vor, das bei einem Türkei-Besuch von seiner Tante geschlagen wird – weil es auf der Strasse kein Kopftuch tragen will. 1985 war das Buch mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet worden. Doch Ende letzten Jahres löste die Geschichte plötzlich heftige Kritik auf Twitter aus: Es handle sich um ein Negativbeispiel für «strukturellen Rassismus». In der neuen

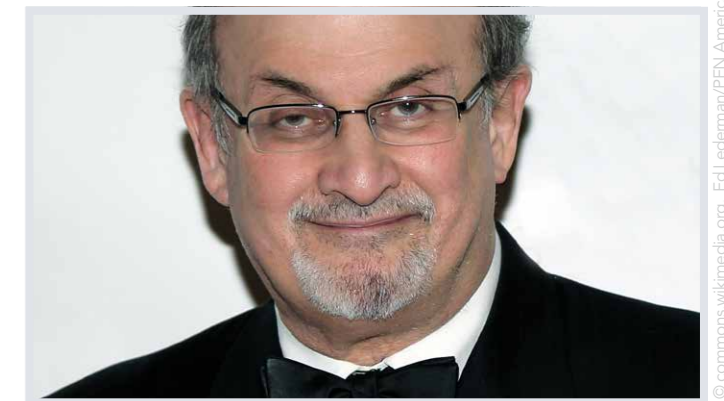
Taschenbuchausgabe hat Maar die Stelle verändert. Jetzt erzählt das Mädchen davon, dass seine Tante in der Türkei mit ihm geschimpft habe, weil ihr Hamides Kopftuch zu bunt war. Gut gemeint, aber: Angesichts der jüngsten Proteste im Iran gegen die Kopftuchpflicht hätte man von Paul Maar etwas mehr Rückgrat erwarten dürfen. (Bue)

### Frankreich: Das Volk darf über die Sterbehilfe debattieren

Der assistierte Suizid und die aktive Sterbehilfe sind in Frankreich verboten. Erlaubt ist, nebst der passiven Sterbehilfe, lediglich die indirekte aktive Sterbehilfe – also die tiefe, kontinuierliche Sedation bis zum Tod. Präsident Emmanuel Macron möchte dieses Gesetz ändern und hat dazu einen sogenannten Bürgerkonvent lanciert. Dies bedeutet, dass die französischen Bürgerinnen und Bürger an Debatten über die Öffnung der Gesetzgebung hin zum assistierten Suizid und zur aktiven Sterbehilfe teilnehmen können. Die Ankündigung folgte unmittelbar nach der Veröffentlichung eines Positionspapiers des Nationalen Ethikrates (CCNE) zur Sterbehilfe. Dieser hatte sich darin von seinem bisherigen konservativen Kurs abgewandt. Die Ergebnisse der Bürgerdebatte werden für März 2023 erwartet. (Bue)

### Salman Rushdie bleibt nach dem Attentat auf einem Auge blind

Nach dem Messerangriff auf den Schriftsteller Salman Rushdie am 12. August bei einer Veranstaltung in Chautauqua im US-Staat New York steht fest: Der Freidenker-Preisträger hat infolge des Attentats ein Augenlicht verloren. Der britisch-indische Schriftsteller kann zudem eine Hand nicht mehr bewegen, weil beim Angriff die Nerven durchtrennt wurden. Rushdies neuer Roman «Victory City» soll im April 2023 auf Deutsch erscheinen. «Der Roman spielt in Südindien im 14. Jahrhundert und erzählt die Geschichte eines jungen Mädchens, das von einer Göttin auserwählt wird.» (Bue)



## AUFGEFALLEN

### Kein Platz für Gott in der Verfassung

Die Bundes- und viele Kantonsverfassungen berufen sich auf Gott. In Luzern haben die Grünen einen Vorstoss eingereicht, um den Gottesbezug aus der Verfassung zu streichen. Kritiker des Vorstosses betonen, dass Luzern christlich sei, darum gehöre Gott in die Verfassung. Aber so einfach ist es nicht.

«Die Luzernerinnen und Luzerner, in Verantwortung vor Gott, gegenüber den Mitmenschen und der Natur und im Bestreben, Luzern als starken Kanton weiterzuentwickeln, geben sich folgende Verfassung.» So steht es in der Präambel zur Verfassung des Kantons Luzern. Für den Grünen Kantonsrat Samuel Zbinden gehört dieser Satz gestrichen: «Unsere Verfassung soll auf demokratischen Werten beruhen und nicht auf dem Glauben eines Teils der Bevölkerung. Darum habe ich eine Motion eingereicht.» Zbindens Vorstoss fordert, dass die Verfassung gegenüber allen Glaubensrichtungen und Religionsgemeinschaften neutral formuliert wird.

#### Glaube an Gott nimmt ab

Dabei ist ihm bewusst, dass die Mehrheit der Luzerner Bevölkerung des Kantons Luzern katholisch ist – gemäss Bundesamt für Statistik sind es 57 Prozent und etwa 9 Prozent sind reformiert. Doch er sagt: «Der Anteil der Menschen, die an Gott glauben und in einer Kirche sind, nimmt auch in Luzern immer mehr ab. Die Verfassung muss aber für alle gelten, darum ist der Vorstoss wichtig.»

Auftrieb hat dem Anliegen des Grünen Kantonsrats Samuel Zbinden die Abstimmung vom 25. September gegeben, als eine deutliche Mehrheit

der Luzerner Stimmberechtigten eine finanzielle Beteiligung am Neubau der Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde ablehnte. In keiner einzigen der 80 Gemeinden reichte es für ein Ja zum Beitrag über 400000 Franken an den Vatikan (siehe auch Seiten 22/23): «Das ist für mich doch ein Zeichen, dass auch Luzern langsam säkularer wird.»

#### Gottesbezug ist erst 15 Jahre alt

Ob Gott tatsächlich aus der Verfassung des Kantons Luzern gestrichen wird, muss das Parlament entscheiden. Dabei ist der Gottesbezug in der Luzerner Verfassung gar nicht so alt, wie man meinen könnte. Er wurde erst bei der Totalrevision von 2007 hinzugefügt. Vorher hatte die Verfassung keine Präambel und damit auch keinen expliziten Bezug auf Gott. Damals gab es sogar einen weltlichen Vorschlag der zuständigen Kommission: «Im Wissen, dass Macht ohne Recht nicht sein darf und Recht ohne Macht nicht sein kann, gibt sich der Kanton Luzern folgende Verfassung», lautete dieser, wie einem rund 750-seitigen Kommentar zur neuen Luzerner Verfassung zu entnehmen ist. Dort wird die Entstehungsgeschichte des Gottesbezugs beschrieben.

#### Ein zu «akademischer» Vorschlag

In der anschliessenden breit angelegten Vernehmlassung, bei der die Unterlagen auch an sämtliche Luzerner Haushalte verteilt wurden, stiess dieser Vorschlag aber auf Widerstand, wie der Regierungsrat in seiner Botschaft ans Parlament im Jahr 2005 festhielt: «Aus den zahlreichen Eingaben ist die Schlussfolgerung zu ziehen, dass eine Präambel gewünscht wird, welche ei-

nen Bezug auf Gott und auf die Verantwortung des Menschen herstellt.» Unter anderem wurde der Vorschlag der Kommission als «zu akademisch» beurteilt – ungeachtet dessen, dass in den vorhergehenden Verfassungen des Kantons Luzern von 1814, 1831, 1841, 1863 und 1875 nie von Gott die Rede war.

Allerdings wird in den ersten vier Verfassungen klargestellt, dass der Katholizismus die Religion des Kantons und des «luzernischen Volkes» sei. Der heutige explizite Gottesbezug in der Einleitung ist jedoch erst 15 Jahre alt.

#### Einige Kantone ohne Gottesbezug

Die meisten Verfassungen der anderen Kantone, wie auch die Bundesverfassung, nehmen in der Präambel oder Einleitung Bezug auf Gott oder zumindest auf die Schöpfung, mit Ausnahme der Kantone Basel-Stadt, Thurgau oder Genf. Der Kanton Genf nimmt gemäss seiner laizistischen Tradition Bezug auf den Humanismus. Und im Kanton Appenzell Ausserrhoden einigte sich die Verfassungskommission im letzten Jahr darauf, den Gottesbezug und den Begriff der Schöpfung zu streichen. Letztlich entscheiden wird auch hier das Stimmvolk.

#### Der Kanton Freiburg als Vorbild?

Interessant ist die Einleitung zur Verfassung des Kantons Freiburg: «Wir, das Volk des Kantons Freiburg, die wir an Gott glauben oder unsere Werte aus anderen Quellen schöpfen (...)» Diese Formulierung schliesst alle mit ein, sowohl Christen und Christinnen, Muslime oder andere Religionsangehörige, aber auch Atheisten.

Vera Bueller

## GAST | KOLUMNE

### Gesucht: Mittel gegen den Rechtsextremismus

VON JÜRIG HALTER

In unserer Nachbarschaft wird es zunehmend brauner. Frankreich, Italien, England, Belgien, Finnland, Spanien und Schweden: Überall in Westeuropa sind Rechtspopulisten oder Rechtsextreme auf dem Vormarsch. Was oder wer hält sie auf? Schwierig zu sagen. Jedenfalls macht es mir Angst.

#### Weshalb?

Um herauszufinden, wie man diese höchst gefährliche Entwicklung zurückdrängen kann, sollte man zuerst folgende Fragen präzise, nüchtern und faktenbasiert beantworten können: Weshalb wählen zunehmend mehr Menschen in Westeuropa Rechtspopulisten und Rechtsextreme? Was ist davor politisch alles so fundamental schiefgelaufen und wer ist dafür verantwortlich? Weshalb fühlen sich so viele Menschen von den anderen Parteien nicht mehr angesprochen und schon gar nicht mehr repräsentiert? Wie viele dieser Menschen wählen Rechte und Rechtsextreme aus Überzeugung? Wie viele aus Verzweiflung oder politischer Müdigkeit? Wie viele von den neuen Rechts- und Rechtsextremismuswählerinnen und -wähler haben davor linke oder liberale Parteien gewählt, wie viele gar nicht? Wo informieren sich diese Menschen? Wer finanziert die Medien, in denen sie sich informieren? Weshalb beachten diese Menschen immer weniger die traditionellen Medien? Was haben die Medien selbst für eine Verantwortung für diese Entwicklung? Weshalb haben diese Menschen so viel Vertrauen in die Demokratie verloren?

Klar, je nach Land sind die einen oder anderen Gründe dominanter, aber ver-

einfach kann man wohl sagen, dass die wachsende Lohnungleichheit, wachsende Armut, schamlose Klientelpolitik, zunehmende, von oben verordnete und nicht oder schlecht begründete Bürokratisierung (gerade auch von der EU her), weltfremde, passive oder unterfinanzierte Integrationspolitik (die unter anderem zu wachsenden religiös fundamentalistischen, frauen-, queer- und jüdenfeindlichen Parallelgesellschaften führte), übersteigerte linke Identitätspolitik, die stets das Trennende anstatt das Gemeinsame und Verbindende betont, ungehinderter Neoliberalismus, Abbau des Sozialstaates und zu viele selbstherrliche, jegliche Kritik an ihnen ausblendende Politikerinnen und Politiker, die den Menschen keine verbindenden, keine überzeugenden Perspektiven aufzeigen, den Weg zum Wiederaufstieg rechtspopulistischer und rechtsextremer Kräfte in halb Westeuropa geebnet haben.

#### Menschen zurückgewinnen

Linke, liberale und konservative Politikerinnen und Politiker, die diese gefährliche Entwicklung stoppen wollen, müssten sich selbstkritisch fragen, wie sie diese Menschen für sich zurückgewinnen können. Oder jedenfalls den entscheidenden Teil der Menschen, die früher nicht rechtspopulistisch und rechtsextrem wählten.

Die Politikerinnen und Politiker, die ernsthaft für eine liberale Demokratie einstehen, müssten – ohne falsche Versprechen zu machen, ohne zu lügen – wieder lernen, diesen an die Rechten und Rechtsextremen verlorenen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, mit einer einfachen, verständlichen Sprache, ohne die Menschen moralisch überlegen zu verurteilen oder

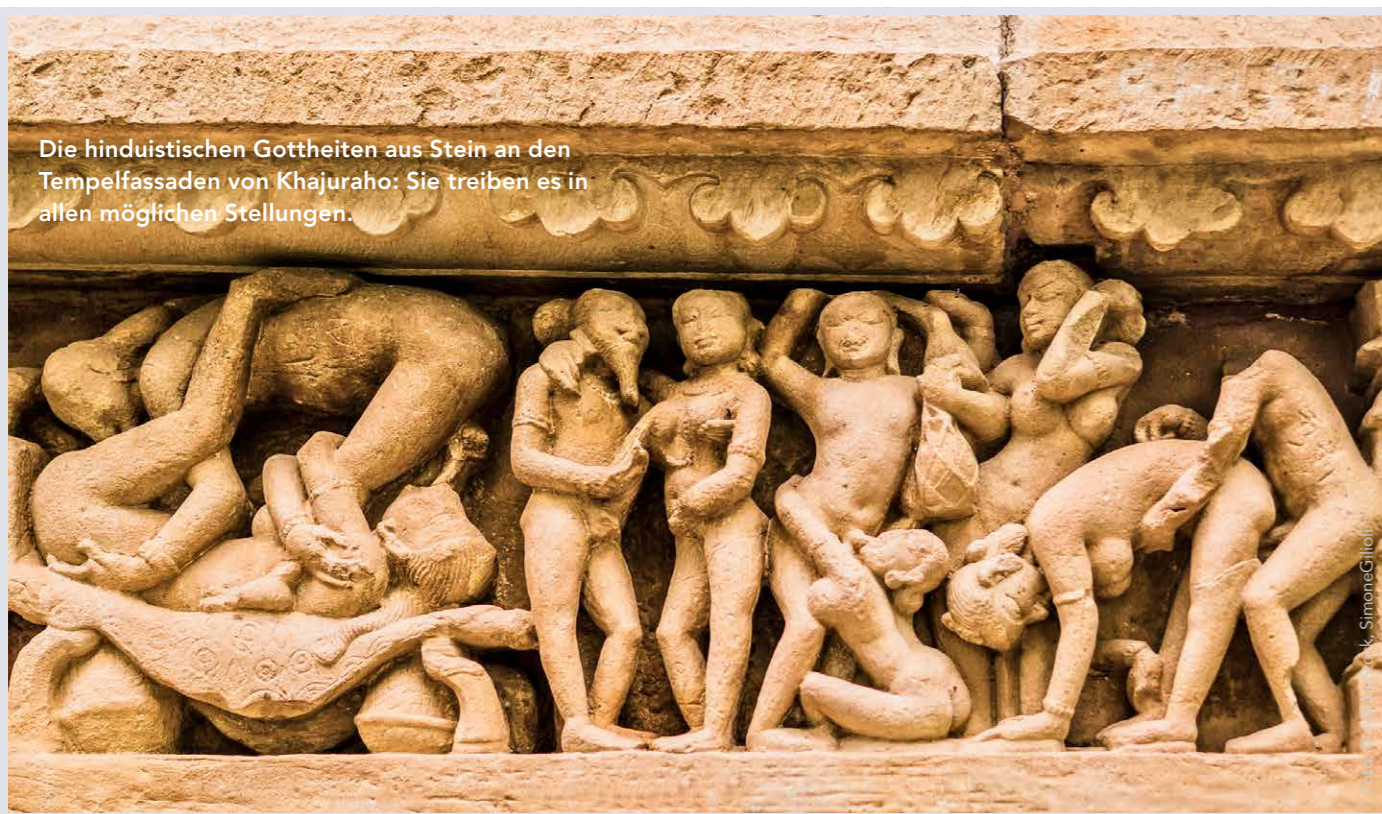
sich bei ihnen populistisch anzubiedern – das wäre ein dringend nötiger Anfang, um den rechten Wiederaufstieg zu brechen.

#### Hoffen und Bangen

Klingt einfach, aber ist natürlich eine komplexe Herkulesaufgabe. Verlorenes Vertrauen wieder herzustellen, braucht Zeit. Die Sache ist nur: Mit Blick auf all die drängenden innen- und aussenpolitischen Probleme in Westeuropa ist Handeln heute und nicht erst morgen angesagt. Eigentlich. Man kann nur hoffen und bangen, dass in unseren Nachbarländern die vernünftigen, pragmatischen, unideologischen, gesamtgesellschaftlich verantwortungsbewussten und auch empathischen Politikerinnen und Politiker möglichst bald wieder mehr Einfluss gewinnen. Und wir tun gut daran, genau diese politischen Kräfte auch in der Schweiz zu unterstützen. Denn mit der SVP haben wir eine rechtspopulistische Partei, die zwar nicht mehr gross wächst, aber radikaler geworden ist.



Jürg Halter ist Schriftsteller, Spoken Word Artist und Speaker. Er hat zahlreiche Bücher und CDs publiziert. Zuletzt erschien der Roman «Erwachen im 21. Jahrhundert» und der Gedichtband «Gemeinsame Sprache». Siehe auch: [www.juerghalter.com](http://www.juerghalter.com)



Die hinduistischen Gottheiten aus Stein an den Tempelfassaden von Khajuraho: Sie treiben es in allen möglichen Stellungen.

## Religion: Es geht hauptsächlich um Sex

**Trotz der kulturellen Vielfalt unterscheiden sich in den Grundpfeilern ihres Sexualverständnisses die fünf grossen Weltreligionen erstaunlich wenig. Die Ehe ist im Hinduismus ebenso heilig wie im Judentum, Homosexualität verpönt der Islam genauso wie die katholische Kirche. In den meisten Religionen soll die Sexualität ausschliesslich der Fortpflanzung dienen.**

VON PIETRO CAVADINI\*

Die Erklärung der Welt war einst der Religionen Anspruch. Sie verspra-

chen Antworten auf die Fragen nach dem Woher, Wofür, Wohin. Doch mehr noch als die Auflösung dieser existenziellen Ungewissheiten und lange bevor der frühe Mensch überhaupt Zeit fand, sich mit dem Anfang und Ende aller Lebewesen und aller Dinge, ihrem Sinn und Zweck zu beschäftigen, musste er sich um Handfesteres kümmern: Die tägliche Plackerei, die Suche nach Nahrung, nach sicherer und warmer Unterkunft, die Unterscheidung von Freund und Feind, von Mein und Dein, die Bedingungen für erfolgreiche Fortpflanzung und Aufzucht stellten Anfor-

derungen, die den Einzelnen überforderten. Hier halfen höhere Mächte und vor allem die Vermittler zwischen diesen und dem Individuum. Die «Hilfe» hatte die Gestalt von Regeln und Tabus, die zu brechen mit schweren Strafen belegt war.

Doch schon lange vor dem Aufkommen religiöser Systeme war es für den Urmenschen eine zentrale Lebensaufgabe, den richtigen Partner zur Fortpflanzung zu finden und seine Gene zu streuen; denn so war es schon bei seinen tierischen Vorfahren. Er dürfte deshalb – noch ohne Religion – erste

Regeln geschaffen haben, diesen Bereich so zu ordnen, dass innerhalb der Gruppe Streit und Gewalt verhindert werden konnten. Mit der Religion kam dann die Vorstellung von Göttern, die über Menschen und Welten wachten und herrschten. Was immer die Horde, der Stamm an Regeln bereits entwickelt hatte, es wurde jetzt an den Willen der Götter gebunden, um heilig und unverletzlich zu werden.

Die Funktion von Göttern war immer dieselbe: Sie hatten nach Aussage der Schamanen und Priester die Regeln und Rituale befohlen, nach denen die Menschen zu leben hatten. Diese Götter waren zu verehren, ihre Herrschaft gab jeder menschlichen Herrschaft Legitimität. In diese Ordnung baute man auch den Schutz des Eigentums ein. Dabei war wiederum das Eigentum an Frauen und Töchtern von höchster Bedeutung. Es dürfte darum im Interesse der Männer gewesen sein, auch die Regeln der Sexualität zu einem zentralen Element göttlicher Vorschriften zu machen – und zwar so, dass ihre Herrschaft über die Sexualität der Frauen religiös verankert wurde.

### Im Sinne männlicher Ansprüche

So wird verständlich, dass fast alle Religionen den Bereich der Sexualität und Fortpflanzung fast nur im Sinne männlicher Ansprüche geregelt haben. Sexuelle Vorschriften für den Mann betrafen meist nur die Verdammung von Homosexualität und Onanie – zwei sexuelle Praktiken, die nicht zur Fortpflanzung und Stärkung des Stammes führen. Demgegenüber waren die Sexualregeln für die Frauen viel umfassender, insbesondere was den Ehebruch beziehungsweise die Prophylaxe dagegen

betrifft. Das alles findet sich in den Büchern Mose ebenso wie im Koran, aber auch in Kulturen ohne solche heiligen Schriften, etwa im hinduistischen Indien, dem wenig religiösen China und in einigen buddhistischen Kulturen.

Mit dem Eigentum an Frauen und Töchtern war das Eigentum an anderen Dingen eng verknüpft – möglicherweise weil dieses Eigentum etwa an Land und Vieh an die eigenen Kinder weitergegeben werden sollte, nicht etwa an Kuckuckskinder, die die Frau aus einer anderen Beziehung hätte haben und unterschieben können. Bezeichnenderweise fasst das 10. Gebot von Moses «Frau, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat» in einen zu schützenden Eigentumsbegriff zusammen.

### Sexuelle Moralvorstellungen

Der US-amerikanische Psychologe Michael McCullough hält die These für keinesfalls abwegig, dass es bei Religion sogar hauptsächlich um Sex geht. Das zeigen auch die Ergebnisse einer Studie, die feststellte, dass streng religiöse Menschen die Einhaltung der sexuellen Moralvorstellungen sehr viel genauer nehmen als die Befolgung anderer Ge- und Verbote, etwa Ehrlichkeit und Liebe zum Mitmenschen.

Diese Sexualfixierung der Religionen nahm mit deren Bedeutungsverlust nicht etwa ab, sondern wurde immer stärker. Nachdem die Philosophie gezeigt hatte, dass sie Ethik und Moral auch ohne Religion befriedigend begründen kann, und die Naturwissenschaften die Götter und ihre Geschichten als These für die Weltbegründung obsolet gemacht hatten, blieb den Glaubenstreuen nur, sich auf das Pri-

vate und Intime zurückzuziehen. Denn vieles, was in den Religionen aus früherer Zeit aufgenommen worden ist, hat sich verselbstständigt und verkrustet. Es wird von den Glaubensoberen weiter verteidigt, weil man es nun einmal als Gottes Gebot (oder das eines Propheten) verkündet hat. Aus dieser Selbst-Einmauerung kommen sie nicht mehr heraus – ja, sie wollen auch gar nicht herauskommen, weil man dann Irrtümer einräumen müsste, die die Aura der Priester zerstören würden, Gottes unmittelbare Gesetze zu kennen.

Für die Milliarden von Menschen, insbesondere Frauen, die wegen religiöser Dekrete eines freien Lebens beraubt bleiben, ist es allerdings gleichgültig, welche Gründe die Kleriker aller Religionen haben, sexfixiert Freiheitsberaubung zu begehen, ja besessen zu sein von der Idee, Sex sei das Einfallstor des Satans.

Hier lohnt sich vielleicht ein kurzer Blick auf einige stupide und menschenverachtende Sexualvorschriften der verschiedenen Religionen. Sie reichen von der massenhaften Kindsmisshandlung im Judentum und Islam (Brit Mila beziehungsweise Chitan) bis zur Tötung von Homosexuellen.

### Islam

Homosexuelle Handlungen werden in den meisten islamischen Ländern streng verfolgt. Zehn Länder sehen für sexuelle Handlungen zwischen zwei Männern gar die Todesstrafe vor. Die Islamische Republik Iran hat seit 1979 rund viertausend Todesurteile gegen Homosexuelle vollstreckt, deren Leichname zur öffentlichen Abschreckung an Baukränen aufgehängt wurden.

Die muslimische Welt zeigt sich heute rigider in sexuellen Fragen als der christliche Westen. Historisch hat der Islam Sexualität und Erotik bejaht – allerdings in den engen Grenzen der Ehe. Das arabische Wort für Ehe, «Nikah», heisst auch Geschlechtsverkehr. Wer bei ausserhelichem Sex erwischt wird, muss je nach Rechtsschule und Land mit drakonischen Strafen wie Steinigung, lebenslangem Hausarrest oder Stockschlägen rechnen: «Eine Frau und ein Mann, die Unzucht begehen, geisselt jeden von ihnen mit hundert Hieben.» (Koran, Sure 24,2) Islamische Gesellschaften sind männlich dominiert. So darf sich der Mann in der Theorie mehrere Ehefrauen nehmen. Sexualität wird stets vom Mann aus gedacht: «Eure Frauen sind euch ein Saatfeld. Geht zu diesem eurem Saatfeld, wo immer ihr wollt!» (Koran, Sure 2,223)

Frauen müssen zwingend jungfräulich in die Ehe (siehe auch Seite 11: «Der Mythos um ein Stückchen Haut»).

#### Judentum

Im orthodoxen jüdischen Gottesdienst sind die Frauen zweitklassig, sie dürfen weder aus der Thora vorlesen noch den Gottesdienst als Vorbeten leiten. Der männliche Samen gilt in der jüdischen Lehre als so wertvoll, dass der Mann keinen einzigen Tropfen davon verschwenden darf. Jeder einzelne Same soll der Fortpflanzung zukommen und weder in einem Taschentuch noch in jemandes Anus oder Mund landen.

Selbstbefriedigung, Kondome, Coitus interruptus, Homosexualität gelten daher als schwere Vergehen.

Die Thora verbietet Sex vor der Ehe, wenn nicht eine darauffolgende Bindung folgt. Haben also zwei unverheiratete Menschen miteinander Sex, sollte eine Heirat folgen. Ultraorthodoxe Juden kennen keinen Sex vor der Ehe.

#### Christentum

Das Verhältnis des Christentums zur Sexualität, insbesondere in seiner katholischen Ausprägung, hat Papst Innozenz III. trefflich ausgedrückt: «Geschaffen ist der Mensch aus Staub, aus Lehm, aus Asche, und was nichtswürdiger ist: aus ekelerregendem Samen. Empfangen ist er in der Geilheit des Fleisches, in der Glut der Wollust, und was noch niedriger ist: im Sumpf der Sünde.» (Innozenz III.: «Über das Elend des menschlichen Daseins», 1195) Die Frau – Nachfolgerin von Eva – wurde als Urquell aller Sünden betrachtet. Sie musste gezügelt werden. In scharfem Kontrast zu Eva steht Maria, die Jungfrau: ein asexuelles und keusches Wesen, das trotzdem Mutter wurde. Zwei Frauenbilder – das eine abschreckend, das andere unerreichbar. Auf Jesus Christus und das Neue Testament lassen sich die katholischen Sexualkonzepte kaum abstützen. Der Zölibat wurde erst gut tausend Jahre nach Christus zur Pflicht für Priester ausgerufen – mit der Folge, dass heute 50 Prozent der Priester schwul seien, wie der polnische Ex-Priester Krzysztof Charamsa schätzt. Auch die Eheschliessung, die heute in der katholischen Kirche als heiliges Sakrament gilt, und das Sexverbot vor der Ehe entwickelten sich erst vor tausend Jahren zu einer kirchlichen Angelegenheit.

#### Buddhismus

Für Buddha ist Leben Leiden, und die Wurzel des Leidens liegt im sinnlichen Begehren. Alles Wollen soll überwunden werden. Lust und Vergnügen muss man bekämpfen. Der Orgasmus täuscht das Nirwana vor und bringt einen davon ab, das wahre Nirwana zu suchen. Sexuelle Lust soll in geistige Energie umgewandelt werden. Denn nur der Geist zählt.

Die Frau war für Buddha eine Gefahr, da sie den Mönch verführen könnte. So

soll er gewarnt haben: «Besser wäre es, Einfältiger, wenn dein Geschlecht in den Mund einer giftigen und schrecklichen Schlange eindringt, als dass es in eine Frau eindringt. Besser wäre es, Einfältiger, wenn dein Geschlecht in einen Backofen eindringt, als dass es in eine Frau eindringt.»

#### Hinduismus

Sie treiben es in allen möglichen Stellungen – verrenken sich zu zweit, zu viert, zu fünft: die hinduistischen Gottheiten aus Stein an den Tempelfassaden von Khajuraho. Die Skulpturen im indischen Dschungel sind rund tausend Jahre alt und zeugen von der Bedeutung, die Hindus der Sexualität beimessen. Sie gilt als Quelle spiritueller Energie und heilige Kraft, die Nachkommen schafft. Kama bezeichnet eines der vier hinduistischen Lebensziele: Es steht für Liebe zwischen Mann und Frau, für sexuelles Vergnügen und Begehren.

«Der Hinduismus ist wie ein wucherner Urwald, jahrtausendealt», sagt der Theologe Georg Schwikart. Eine Vielzahl von Göttern bevölkert diesen Urwald, «und es gibt keine Instanz, die die Dinge von oben regelt». Der Hinduismus sei daher grundsätzlich offener und liberaler als andere Religionen – die Sexualmoral sei mit der Zeit aber immer strikter geworden.

Das zeigt sich in zwei gegensätzlichen Strömungen des Hinduismus: der Askese und dem Tantrismus. Die einen beschwören die völlige Enthaltbarkeit, die anderen zelebrieren Sex und insbesondere den weiblichen Körper. So sehr die Frau im Ritual als Göttin verehrt wird: In der Realität gilt sie allerdings als Besitz des Mannes. Das zeigt etwa die Witwenverbrennung. Nach dem Ideal müssten Witwen ihrem toten Ehemann auf den Scheiterhaufen folgen. Denn die Frau verliere ohne Mann ihre Daseinsberechtigung. ■

\* Nach Anregungen von Gerd Eisenbeiss



Foto: © AdobeStock, Catalin Pop

# Viel Mythos um ein Stückchen Haut

**Eine Kurznaht, wenige Stiche und 30 Minuten später ist es vollbracht: Eine junge Frau steht vom Operationstisch auf und ist wieder «Jungfrau». Hymenoplastik, das heisst die operative Wiederherstellung des «Jungfernhäutchens», wird auch in der Schweiz durchgeführt. Ein Blick auf einen äusserst fragwürdigen Eingriff.**

VON ANNE BOXLEITNER

Das Geschäft mit der Jungfräulichkeit boomt. Es gibt «verengende» Crèmes, hauchdünne Folien mit Kunstblutkapselfen, die vor dem ersten Geschlechtsverkehr in die Vagina eingeführt werden können, oder als schwerwiegendste Massnahme die operative

Wiederherstellung des Hymens (altgriechisch «Haut», «Häutchen»). Doch warum das alles?

Die Vorstellung von Jungfräulichkeit als Synonym für Reinheit geht auf den Sündenfall von Adam und Eva im Alten Testament zurück. Auf die Sünde folgen Sexualität, Scham, die Vertreibung aus dem Paradies und das Ende der Unsterblichkeit. Verkürzt ausgedrückt: Jungfräulichkeit bedeutet Leben, ihr Verlust den Tod. Doch ist die Angst vor der eigenen Endlichkeit der Grund, warum in fundamental-gläubigen Kreisen Mädchen und Frauen jungfräulich in die Ehe gehen müssen?

Bizarre Auswüchse rund um das Thema Jungfräulichkeit spriessen – wie so oft – in den USA: Dort startete der

Pfarrer Jimmy Hester 1993 die Kampagne «True Love Waits» (Wahre Liebe wartet). Innerhalb des ersten Jahres unterschrieben 100 000 Jugendliche eine Erklärung, dass sie mit dem Sex bis zur Ehe warten würden. Bis heute sollen es mehr als eine halbe Million sein. Der Kult um die Jungfräulichkeit geht so weit, dass Mädchen an «Purity Balls» (Reinheitsbällen) ihren Vätern feierlich geloben, bis zur Hochzeit «rein» zu bleiben. So wird der Vater als «Familienoberhaupt» zum Verteidiger der «Familienehre» und das Jungfernhäutchen zum Symbol tiefster Frauenverachtung.

Dass das Jungfernhäutchen in der Hochzeitsnacht noch «intakt» ist, ist in strenggläubigen christlichen, jüdi-

schen und muslimischen Familien ein Muss. Dies setzt Frauen und Mädchen unter enormen Druck. Wer in der Hochzeitsnacht nicht blutet, läuft Gefahr, vom Bräutigam oder der Familie verstossen zu werden. Im schlimmsten Fall führt der fehlende Blutstropfen zur Ermordung der Frau (Femizid) – oft verharmlosend als «Ehrenmord» bezeichnet.

#### Das Häutchen des Anstosses

Rein anatomisch betrachtet blutet selbst «jungfräulich» nur eine Minderheit der Frauen beim ersten Geschlechtsverkehr. Hymen gibt es in allen Formen und Ausprägungen: vom kaum vorhandenen Schleimhautsaum am Aussenrand der Vagina über streifen-, lippen- oder ringförmige Häute rund um den Vagina-Eingang bis zum – sehr seltenen – völlig undurchlässigen Hymen. Letzterer muss bei der ersten Menstruation operativ geöffnet werden, denn sonst kann das Blut nicht abfließen.

Die weit verbreitete Annahme, der Hymen könnte bei sportlichen Aktivitäten wie Turnen, Spagat oder Reiten, durch Stürze, beim Einführen von Tampons oder Masturbation reissen, ist falsch. Blutungen während des ersten Geschlechtsverkehrs können auch durch Verletzungen der vaginalen Schleimhaut ausgelöst werden.

#### Operation auch in der Schweiz

In vielen muslimischen Ländern ist die Hymenoplastik eine häufig durchgeführte Operation und wird von manchen geistlichen Würdenträgern sogar akzeptiert. Auch in der Schweiz wird der Eingriff rund 60-mal im Jahr durchgeführt – wobei die Dunkelziffer wesentlich höher ist. Denn nicht nur Frauenärztinnen und -ärzte, sondern auch Schönheitschirurginnen und -chirurgen führen die Operation durch. Eine Meldepflicht für die Behandlung gibt es nicht. Der Hymen wird bei einem

ambulanten Eingriff rekonstruiert. Kostenpunkt: zwischen 500 und 2500 Franken. 2011 gaben 38 Schweizer Kliniken in einer Studie Auskunft darüber, wer für die Operation zahlt: In 40 Prozent der Fälle ist es die Krankenkasse. Diese übernimmt die Kosten, wenn eine «extreme Notlage» für das Mädchen oder die Frau besteht.

#### Medizin im Dilemma

Die durchführenden Ärztinnen und Ärzte befinden sich dabei in einem Dilemma: Einerseits würden sie ihre Patientinnen am liebsten vom Eingriff abbringen. Denn selbst nach Durchführung der Hymenoplastik können sie nicht garantieren, dass die Braut in der Hochzeitsnacht bluten wird. Zudem reproduziert und festigt der Eingriff die patriarchale Vorstellung von der «jungfräulichen Braut». Andererseits lassen in den meisten Fällen nur jene Mädchen und Frauen den Eingriff durchführen, die sich extremem Druck ausgesetzt fühlen. Trotz ausführlicher Aufklärung, Beratung und Voruntersuchung lassen sich nur wenige Frauen von der Operation abbringen. Zu tief sitzt die Angst vor den Konsequenzen. So wünschen auch viele Patientinnen keine schriftliche Korrespondenz zum Eingriff. Geheimhaltung hat oberste Priorität.

#### Sich «ganz» und «rein» fühlen

Jenseits des religiösen Kontextes gibt es Patientinnen, die sexuellen Missbrauch überlebt haben. Und für die die Wiederherstellung ihres Hymens eine andere Bedeutung hat – nämlich den Missbrauch zumindest körperlich rückgängig zu machen. Sich wieder «ganz» und «rein» zu fühlen, kann positive Folgen für die Psyche haben.

Der schwedische Sprachrat ersetzte schon 2009 das Wort «mödomshinna» (wörtlich: Jungfräulichkeitshäutchen) durch «slidkrans», wörtlich Scheidenkranz. Dies, weil das bisherige Wort

zweifach falsche Vorstellungen wecke: Weder ist der Hymen ein Häutchen noch sage er etwas über die sexuelle Erfahrung eines Mädchens oder einer Frau aus.

#### Eingriff verbieten oder nicht?

Weiter als Schweden ging Dänemark und verbot 2019 die Hymenoplastik. Leider, ohne alternative Hilfe anzubieten. Frauen und Mädchen werden in ihrer Not allein gelassen beziehungsweise lassen den Eingriff nun illegal im Ausland oder unter unsicheren medizinischen Umständen durchführen.

Vorstösse in die richtige Richtung machen die Niederlande und Grossbritannien. Hier soll nicht nur die Hymenoplastik verboten werden, sondern auch die «Suche» nach dem Hymen während sogenannter Jungfräulichkeitstests. Diese führt meist der Bräutigam in der Hochzeitsnacht durch, indem er die Vagina der Braut etwa nach Kunstblutringen «absucht». Beide Praktiken sind eng mit dem Mythos verbunden, ein blutender Hymen sei gleichzusetzen mit Jungfräulichkeit. Eine Publikation der Weltgesundheitsorganisation zu Jungfräulichkeitstests bestätigte 2018 hoch offiziell, dass der Hymen keinerlei Aufschluss über die sexuelle Aktivität von Frauen gebe.

#### Mit Mythen aufräumen

Nicht nur in religiösen Kreisen, auch grundsätzlich braucht es mehr Aufklärung zum Thema «Jungfräulichkeit», vor allem an den Schulen – für Mädchen und für Jungen. Denn nur, wenn mit Mythen und Missverständnissen aufgeräumt wird, können zukünftig unnötige – und für die Mädchen und Frauen teils traumatische – Eingriffe wie die Hymenoplastik verhindert werden. Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung wäre die konsequente Streichung des Worts «Jungfernhäutchen» aus dem Sprachgebrauch – wie es Schweden vormacht. ■



# Auftragsmord? Jesus hätte abgetrieben

**Trump und der Papst, Bolsonaro und Kaczynski, Evangelikale, Heilsarmisten und Katholiken, sie alle kämpfen gegen das Recht auf Abtreibung – mit christlichen Argumenten. Dabei geht es ihnen gar nicht um Religion, denn in der Bibel findet sich nichts, mit dem sich ein Abtreibungsverbot begründen liesse. Der Kampf richtet sich vielmehr gegen die Rechte der Frau.**

VON PIETRO CAVADINI\*

«Non giusto fare fuori un essere umano – benché piccolo – per risolvere un problema. E come affittare un sicario

per risolvere un problema.» («Es ist nicht richtig, ein menschliches Wesen – wie klein auch immer – zu töten, um ein Problem zu lösen. Es ist, als würde man einen Auftragskiller anheuern, um ein Problem zu lösen.») So äusserte sich Papst Franziskus am 10. Oktober 2018 auf dem Petersplatz in Rom in einer Generalaudienz zum fünften Gebot «Du sollst nicht töten». Diesen Sommer hat er seine Aussage in einem ausführlichen Interview mit der Nachrichtenagentur Reuters wiederholt. Der Vergleich von Abtreibung und Auftragsmord durch den Papst ist scho-

ckierend. Mit seiner Aussage wirft er Frauen, die eine (straflose) Abtreibung vornehmen lassen, direkt ein strafbares (Anstiftung zum Mord), moralisch verwerfliches und feiges Handeln vor. Der Papst machte seine Äusserung weder als Teilnehmer an einer politischen Diskussion, noch vertrat er seine rein persönliche Meinung. Vielmehr äusserte er sich als Oberhaupt einer Weltkirche, der für sich kraft seines Amtes in Anspruch nimmt, besser als andere Menschen zu wissen, was aus einer christlichen Perspektive heraus richtig und was falsch ist.

Aber haben der Pontifex maximus oder auch evangelikale Fanatiker wie oberste US-Bundesrichter und -Bundesrichterinnen überhaupt recht, wenn sie ihre Meinung, Abtreibung sei Mord, mit der Bibel begründen?

#### Die Bibel sagt nichts Verlässliches

Die Bibel sagt nichts Verlässliches zum Thema Abtreibung, obwohl Schwangerschaftsabbrüche sowohl zur Zeit des Alten wie des Neuen Testaments üblich waren. Das wissen wir aus Gesetzbüchern der Hebräer, Assyrer, Sumerer und vor allem der Römer. Trotzdem wollen Abtreibungsgegner immer wieder Bibelgebote kennen, wenn sie gegen die Fristenlösung wettern. Ihr Hauptargument ist in der Regel das sechste Gebot (respektive das fünfte nach katholischer Zählweise): «Du sollst nicht töten.» Diesem eigentlich unmissverständlichen Gebot stehen aber eine grosse Zahl von biblischen Aufforderungen zum Töten gegenüber. Selbst für relativ harmlose Vergehen schreibt Gott trotz des sechsten Gebots immer wieder die Todesstrafe vor (3. Mose 24,16): «Wer des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben.»

#### Odem des Lebens

Für die Bibel beginnt zudem das Menschsein nicht mit der Zeugung, sondern erst mit der Atmung (1. Mose 2,7): «Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.» Deshalb feiern die Christen ja auch den Tag der Geburt Jesu als die Menschwerdung Gottes und nicht den Tag, als Maria den Samen des Heiligen Geistes empfing. Dass vorgeburtliches Leben nach den Geboten der Bibel nicht dem menschlichen Leben gleichgestellt ist, zeigt Exodus 21, 22-25: «Wenn Männer miteinander raufen und dabei eine schwangere

Frau treffen, sodass sie eine Fehlgeburt hat, ohne dass ein weiterer Schaden entsteht, dann soll der Täter eine Busse zahlen, die ihm der Ehemann der Frau auferlegt; (...). Ist weiterer Schaden entstanden, dann musst du geben: Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuss für Fuss, Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme.»

#### Wie die Tötung eines Stücks Vieh

Als Tötung eines Menschen wird die Herbeiführung einer Fehlgeburt also nur dann angesehen, wenn es die Frau ist, die zu Tode kommt. Dass durch die Fehlgeburt der Tod des Fötus herbeigeführt wird, das wird hingegen etwa so gehandhabt wie die Tötung eines Stücks Vieh: «Wer einen Menschen erschlägt, wird mit dem Tod bestraft. Wer ein Stück Vieh erschlägt, muss es ersetzen: Leben für Leben.» (Levitikus 24, 17-18)

Dabei ist die letztgenannte Regelung offensichtlich für den Fall bestimmt, dass ein Stück Vieh gegen den Willen seines Besitzers getötet wird. Die Forderung nach Schadenersatz wäre offensichtlich unsinnig, wenn jemand ein Stück Vieh im Auftrag seines Besitzers getötet hat. Die Tötung eines Embryos oder eines unreifen Fötus, sei es durch Auslösung einer Fehlgeburt oder durch einen chirurgischen Eingriff, wird nicht gleichgesetzt mit der Tötung eines Menschen. Für die Bibel ist Abtreibung nicht gleich Mord.

#### Besser nicht geboren

Mehr als eine Bibelstelle besagt zudem, dass es oft besser sein kann, nicht geboren zu werden, als ein freudloses Leben führen zu müssen (Pred. 4,3): «Und besser daran als beide ist, wer noch nicht geboren ist und des Bösen nicht inne wird, das unter der Sonne geschieht.»

Ein weiteres Beispiel (Pred. 6,3): «Wenn einer auch hundert Kinder zeugt und

hätte ein so langes Leben, dass er sehr alt würde, aber er genösse das Gute nicht und bliebe ohne Grab, von dem sage ich: Eine Fehlgeburt hat es besser als er.»

#### Auch im Neuen Testament

Noch ein Vers zu diesem Thema (Hiob 10,19): «Warum hast du mich aus meiner Mutter Leib kommen lassen? Ach, dass ich umgekommen wäre und mich nie ein Auge gesehen hätte! So wäre ich wie die, die nie gewesen sind, vom Mutterleib weg zum Grabe gebracht.» Auch im Neuen Testament ändern sich die Ansichten zum Schwangerschaftsabbruch nicht. Mit keinem Wort äusserte sich Jesus zu diesem Thema – mit einer Ausnahme. Zu Judas, der ihn verraten hatte, meinte er: «Weh dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird! Es wäre ihm besser, dass er nie geboren wäre.»

#### Auf tönernen Füßen

Was bedeutet das für uns Freidenkende? Was bedeutet es für unsere Auffassungen zur Abtreibung?

Es sollte so gut wie nichts bedeuten. Wenn etwas in einem angeblich heiligen Buch steht, dann ist das kein Grund, es für gut und richtig zu halten. Für unsere Auffassungen über bestimmte Auffassungen zur Abtreibung im Bereich der christlichen Religion ist es allerdings aufschlussreich zu sehen, wie dort argumentiert wird und auf welch tönernen Füßen diese Argumentation selbst in deren eigenem Gedankengebäude steht.

Wir brauchen keine Bibel und keine Heilige Schrift, um zu wissen, dass eine Abtreibung, bei der nichts anderes zerstört wird als eine bewusste Ansammlung menschlicher Zellen, etwas völlig anderes ist als ein Mord an einem bewusst erlebenden und fühlenden Menschen. ■

\* nach Anregungen von Irene Nickel

# Das Regime scheitert an den Frauen



«Die aktuellen Proteste im Iran bedeuten den Todesstoss für die Islamische Republik», ist die iranische Frauenrechtlerin Masih Alinejad überzeugt. Es sei nun mehr denn je an der Zeit, über eine Welt nach der Islamischen Republik nachzudenken und das theokratische Regime zu besiegen.

VON MASIH ALINEJAD  
ÜBERSETZUNG AUS DEM ENGLISCHEN:  
ANDREAS KYRIACOU

Die ganze Welt konnte die Welle von wütenden und blutigen Demonstrationen, Boykotten und wilden Streiks miterleben, die sich nach der Ermordung von Mahsa Amini – einer 22-jährigen Frau, die wegen des falschen Tragens des Hidschabs verhaftet wurde – in mehr als hundert Städte ausgebreitet hatten. Diese Proteste bedeuten den Todesstoss für die Islamische Republik. Es gab zwar schon früher grössere Proteste, vor allem 2009, 2017 und 2019,

aber die jüngsten Demonstrationen sind anders. Denn sie waren nicht von kurzer Dauer und sie zeigen vor allem die Wut, die iranische Frauen und junge Iraner gegenüber dem Regime empfinden.

Vor vier Jahren sagte ich in einem vollbesetzten Hörsaal der Stanford University, dass die nächste Revolution im Iran von Frauen angeführt werden würde ([youtu.be/FX1-kT1jQZk](https://youtu.be/FX1-kT1jQZk)). Damals teilten nur wenige im Publikum mei-



## Recht, Religion und Sexualität

Was ist eigentlich in welcher Religion erlaubt, wenn es um Sexualität geht? Richtigerweise spielt diese Frage vereinfacht gesagt nach der schweizerischen Rechtsordnung heute keine Rolle mehr. Für die Frage nach dem Erlaubten oder Verbotenen ist allein der staatliche Rechtsrahmen massgebend. Religiöse Ansichten und Lebensanschauungen mögen zwar für Menschen wichtig sein, wenn es aber darum geht, deren Legalität zu beurteilen, gelten Recht und Gesetz.

Dies bedeutet im Detail Folgendes: Das Verfügungsrecht in sexuellen Fragen steht nach der schweizerischen Rechtsordnung der betroffenen Person selbst zu, oder anders gesagt, jede Person entscheidet über solche Fragen selbst. Bei unmündigen Personen wird für die Mitbestimmung auf die Urteilsfähigkeit abgestellt (vgl. Art. 19c ZGB).

Kinder gelten in Fragen der Sexualität etwa ab dem 14. Altersjahr als urteilsfähig und damit als in der Lage, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Dies gilt von sexuellen Kontakten bis hin zur Frage, ob eine Schwangerschaft zu Ende geführt wird.

Für das Eingehen einer Ehe muss man heute in der Schweiz dagegen 18 Jahre alt und urteilsfähig sein. Somit ist es auch möglich, dass erwachsene Personen, die unter einer Beistandschaft stehen, heiraten können.

Michael Suter  
MLaw Rechtsanwalt / Notar

Für rechtliche Fragen zu Religion, Gesellschaft und Ethik:  
[rechtsberatung@frei-denken.ch](mailto:rechtsberatung@frei-denken.ch)

ne Zuversicht. Die Vorstellung, dass die Islamische Republik mit ihrem riesigen Militär, einer Vielzahl von Geheimdiensten und einem ausgeklügelten Propagandaapparat an Frauen scheitern würde, erschien damals vielen lächerlich. Die Wahrheit ist, dass ich wusste, dass eine Revolution kommen würde, aber ich wusste nicht, wann.

### Ein Symbol der Unterwerfung

Ich begann meine Kampagne gegen die Hidschab-Pflicht im Jahr 2014, an einem Frühlingstag, der voller Freude und Hoffnung war. Für Aussenstehende ist der Hidschab ein Stück Stoff, aber für die iranische Frau bedeutet er viel mehr: Er ist ein Symbol der Unterwerfung, ein Symbol der Versklavung, ein klares Zeichen dafür, dass das Patriarchat gesiegt hat. In der Islamischen Republik sind Frauen Eigentum, das vor den Blicken Dritter verborgen bleiben muss. Ohne ausdrückliche Erlaubnis ihrer Ehemänner oder Väter dürfen Frauen nicht arbeiten oder reisen. Sie dürfen auch keine Fussballstadien betreten. Bis vor Kurzem konnten alleinstehende Frauen nicht ohne Weiteres Hotelzimmer buchen oder Immobilien mieten.

Jahrelang schäumten die Frauen vor Wut über diese Diskriminierungen. Doch europäische Politiker sprachen sich dafür aus, dass Frauen im Westen den Hidschab tragen dürfen, unterstützten aber nicht die iranischen Frauen, die in ihrem Heimatland keinen Hidschab tragen wollten. Viele westliche Feministinnen wurden zu Komplizinnen, zu Helfershelferinnen derjenigen, die die Frauen im Iran unterdrückten. Auch die Fussballvereinigung Fifa hat Wege gefunden, nicht gegen ein Regime vorzugehen, das eindeutig gegen mehrere ihrer eigenen Statuten verstösst.

Wenn Sie also von der Wut und Vehemenz der jüngsten Proteste überrascht

sind, dann haben Sie nicht aufgepasst. Ein bekanntes Sprichwort sagt, dass Revolutionen ihre eigenen Kinder fressen. Aber im Iran verschlingen die Enkelkinder die Revolution. Die iranischen Kleriker haben auf diese existenzielle Herausforderung mit brutaler Gewalt reagiert, aber Gewalt und Unterdrückung werden den Willen eines Volkes, das sich so sehr gegen seine Regierung auflehnt, nicht auslöschen. Das Regime kann seine eigenen Gesetze nicht lockern, weil der obligatorische Hidschab zu seinem ideologischen Kern gehört. Wir befinden uns wahrhaftig in einem «Berliner Mauer»-Moment. Fällt die Hidschab-Mauer, wird das gesamte Gebäude der Islamischen Republik einstürzen.

### Es ist ein Marathon

Mit Frauen an der Spitze wird Irans Wandel von einer Theokratie zu einer Demokratie bemerkenswert sein. Doch dies ist ein Marathon und kein Sprint. Es wird nicht über Nacht geschehen. Wir haben eine Botschaft an die westlichen Regierungen: Retten Sie die Islamische Republik nicht. Im Jahr 2009 hat sich die Obama-Regierung dafür entschieden, mit Ayatollah Ali Khamenei, dem obersten Führer des Iran, zu verhandeln, anstatt die pro-demokratische «Grüne Bewegung» zu unterstützen. Ich fordere die europäischen Staats- und Regierungschefs und die Regierung Biden auf, sich auf die richtige Seite der Geschichte zu stellen. Jetzt ist es mehr denn je an der Zeit, ernsthaft über eine Welt nach der Islamischen Republik nachzudenken. Ein theokratisches Regime zu besiegen, wäre ein entscheidender Wendepunkt. ■

Masih Alinejad ist eine iranisch-amerikanische Journalistin, Autorin und Frauenrechtlerin. Für ihre Arbeit über Menschen- und Frauenrechte in der Islamischen Republik Iran wurde sie vielfach ausgezeichnet.

## Die schuldigen Hirten

Thomas Grossbölting legt als Professor der Geschichte ein sehr gewissenhaftes sowie dem heiklen und emotionalen Thema zum Trotz sehr sachliches Werk mit umfangreichen wissenschaftlichen Quellenangaben vor. Dies zeigt sich bereits bei der einleitenden differenzierten Definition des Missbrauchsbegriffs. Die Materie wird in die Zeit eingebettet. In den 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts setzte sich die damals junge Partei der Grünen für straffreies Sex mit Kindern ein und der Sozialphilosoph Herbert Marcuse wollte die kindliche Sexualität von autoritärer Unterdrückung befreien. Zu jener Zeit geschahen auch in der Kirche besonders viele Missbräuche.

### Keine Pauschalierung

Detailliert wird im Folgenden auf die Rolle von Betroffenen, Beschuldigten, Vertuschern und «Bystandern» eingegangen. In seiner sehr sorgfältigen Vorgehensweise vermeidet es der Autor, die Gruppen pauschal zu charakterisieren. Vielmehr werden einzelne Tendenzen herausgearbeitet, ganz im Bewusstsein um ebenfalls existierende abweichende Verhältnisse. In Bezug auf die gläubigen Opfer wird dargelegt, dass dem sexuellen immer ein geistlicher Missbrauch vorangeht. Das Vertrauensverhältnis zwischen Kirchenvertreter und Opfer wird missbraucht. Ein Aspekt davon ist die vom Täter regelmässig verlangte Schweigepflicht, die von den Opfern kaum hinterfragt und oft eingehalten wird.

Auch bei den Tätern gibt es selbstverständlich keine eindeutigen Muster. «Die grösste Gruppe von Tätern unter Priestern entspricht dem «regressiv-unreifen» Typ: Sie greifen aufgrund einer «defizitären» persönlichen und sexuellen Entwicklung auf Kinder und Jugendliche als «Ersatzobjekt» für

reifere Sexualpartnerinnen und -partner zurück.»

Die Bystanders spielen oft eine zweifelhafte Rolle. «Konfliktscheue und eine daraus abgeleitete Scham» führt teilweise gar bei Eltern dazu, die Vorgänge zu verschweigen. In Deutschland sind auch die Strafverfolgungsbehörden geneigt, solche Delikte mindestens faktisch zu privilegieren. Die Strukturen und Verfahren der katholischen Kirche erschweren oder verunmöglichen die Aufklärung des sexuellen Missbrauchs zusätzlich. Einerseits findet sich eine grosse Machtkonzentration bei den Bischöfen und andererseits herrscht in diesem Gebiet eine grosse Informalität: genau das Gegenteil der im Strafrecht sonst hochgehaltenen Rechtsstaatlichkeit.

### Wie zwischen Himmel und Erde

Inhaltlich besteht eine für Aussenstehende nur sehr schwer nachvollziehbare Eigenschaft des Priesters: «Zwischen einem Priester und einem rechtschaffenen Laien sollte ein Unterschied sein wie zwischen Himmel und Erde», so wird Papst Pius X. zitiert. Damit wird die Abwendung von Schaden für die Kirche zu einer Hauptaufgabe aller Beteiligten bei strafbarem Verhalten von Priestern. Daneben gebe es auch einen starken Mitleidseffekt: Man möchte den Täter möglichst rasch und gut (re-)integrieren. So wurden die schwarzen Schafe oft einfach in einer anderen Kirchengemeinde weiter eingesetzt.

Dramatisch ist die fehlende Zusammenarbeit mit den staatlichen Strafbehörden. Erst 2019 hob Papst Franziskus das Schweigegebot betreffend innerkirchliche Vorgänge auf. Dieses kam faktisch einem Verbot gleich, mit den weltlichen Strafverfolgungsbehörden zusammenzuarbeiten.

Die kritischen Faktoren, welche den Missbrauch begünstigen, werden im Buch minutiös, unaufgeregt, detailliert und gut belegt herausgearbeitet. Die repressive Sexualmoral, die Sprachlosigkeit, Undifferenziertheit und Bigotterie im Diskurs über körperliche Liebe, die erneute Betonung der kirchlichen Autorität und die uneingeschränkte Gehorsamsforderung begünstigten die Vergehen und Verbrechen und in besonderem Masse deren Vertuschung.

### Keine Sonderbeziehungen

Im Kapitel «Fazit und Ausblick» führt der Autor aus: «Die Bischöfe in Deutschland haben mit ihrem Umgang mit dem sexuellen Missbrauch diese enge Verbindung von Staat und Kirche aufs Spiel gesetzt.» Gerade solche Sonderbeziehungen darf es aber im Rechtsstaat nicht geben. Keine Gruppierung darf privilegiert werden – vor dem Gesetz sind alle gleich. Justitia hat verbundene Augen, weil sie nicht auf das «Ansehen» einer Person abstellen soll.

Der Detaillierungsgrad des Buches ist angemessen, sofern man Verbesserungspotenzial innerhalb der Kirche definieren und umsetzen will. Für säkulare Humanisten ist der Umfang der Ausführungen eher zu gross. Die Schweizer Freidenkenden setzen sich seit ihrer Gründung 1908 für die Trennung von Staat und Kirche ein. Das Buch liefert aber zusätzliche Argumente für eine strikte Trennung.

### Beat Moser



Thomas Grossbölting  
**Die schuldigen Hirten**  
Geschichte des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche  
Erschienen: 13.06.2022  
288 Seiten, Verlag Herder  
ISBN: 978-3-451-38998-6

«Gott ist kein Kleingeist, der sich für die Schlafzimmer der Menschen interessiert.»

**Wenn Menschen Sexualität nicht leben können, macht sie das krank, sagt Karin Iten. Die studierte Naturwissenschaftlerin und heutige Präventionsbeauftragte des Bistums Chur sieht das Problem der sexualisierten Gewalt in der katholischen Kirche mittlerweile als ein weitgreifendes. Es betrifft auch das eigene Kirchenpersonal.**

INTERVIEW CAMILLA LANDBØ

**Mir sagte mal eine ältere Nonne, es sei so unerträglich, jahrelang keine Zärtlichkeiten zu bekommen. Sexualität und Religion: ein unendlich leidiges Thema, nicht wahr?**

**Karin Iten:** Ja. Erst mal Hut ab vor dieser Frau, dass sie das so ehrlich sagt. Ein Leben ohne Sexualität und ohne Körperkontakt, das ist lebens- und menschenfeindlich. Der Mensch braucht Körperkontakt, und zwar in allen Altersstufen. Ohne eine Umarmung hie und da verkümmert man emotional. Dazu gibt es genügend Forschungen.

**Und wenn es um die Sexualität geht?**

Menschen sind sexuelle Wesen. Auch dazu gibt es Forschungen: Zwei Prozent der Menschen sind asexuell, das gibts. 98 Prozent jedoch haben sexuelle Bedürfnisse. Sexualität liegt in der Natur und in der Psyche des Menschen. In der Kirche ist es aber so, dass es heute noch Leute gibt, die die Meinung vertreten, sogar Selbstbefriedigung sei Sünde und Selbsterstörung. Damit wäre dann die Sexualität gleich auf null eingegrenzt.

**Gut, fortpflanzen darf man sich ja als Gläubige oder Gläubiger.**

Sexualität hat verschiedene Dimensionen: Lust, Identität, Beziehung, auch Entspannung und Fortpflanzung. Die Reduktion allein auf Fortpflanzung, das ist einfach artfremd. Viele Menschen zerbrechen im System Kirche genau an dieser Abspaltung von diesen menschlichen Bedürfnissen nach Zärtlichkeit und Sexualität. Diese Sexualmoral der Kirche, die alles als Sünde bezeichnet, was ausserhalb der Fortpflanzung ist, das hat überhaupt nichts mehr mit existenziel-

len Fragen zu tun, womit sich eine Religion befasst oder befassen sollte.

**Und die wären?**

Was passiert nach dem Tod? Wie geht es weiter? Fragen halt zu Leben und Tod. Weiter gehört doch zu den Aufgaben einer Kirche, Menschen zu begleiten, die einen Verlust erlitten haben, die Trost brauchen. Wenn es einen Gott gibt, dann ist das nicht so ein Kleingeist, der sich für die Schlafzimmer der Menschen interessiert.

**Apropos Gott: Sie sind Agnostikerin. Was machen Sie im Dienst der katholischen Kirche?**

Ich stehe fürs Thema Prävention, ich bin gegenüber der Sache und Opfer loyal und nicht gegenüber der Organisation. Dass in dieser Funktion jemand ist mit einer völligen Unabhängigkeit in ihrer Denkweise, im Mindsetting, das ist wichtig. Ich sehe es als sinnvoll an, in die Prävention von Machtmissbrauch zu investieren. Dies geht nicht ohne Rütteln an der Sexualmoral, sonst ist Prävention eine Farce.

**Wenn es um sexualisierte Gewalt innerhalb der Kirche geht, reden wir also nicht nur von Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen?**

Nein. Auch das eigene Personal erfährt Grenzverletzung und einen massiven Eingriff in die sexuelle Selbstbestimmung. Durch die rigide Sexualmoral wird es einer Zerreihsprobe ausgesetzt – und die Kirche nimmt das in Kauf. Viele Priester, Nonnen, Bischöfe werden krank. Denn das sexuelle Bedürfnis ist nicht so einfach zu sublimieren. Und das einzige interne Hilfsangebot dazu ist: Beichte. Aber diese kann die Bevormundung und den Schulddruck erhöhen. Im Übrigen: Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung ist in der Menschenrechtskonvention verankert.

**Nun, Nonnen hielten sich ans Gelübde der Keuschheit. Andere in kirchlichen Kreisen nicht. Wie viele wohl nicht?**

Gerade zu einem Thema, das so viele Lügengebäude und Vertuschungen produziert, gibt es keine verlässlichen Werte. Aber es gibt ein paar Studien: Man geht davon aus, dass der grössere Teil – also mehr als 50 Prozent der zölibatär lebenden Menschen – eine Art Doppelleben führt, sich also nicht ans Gelübde hält.

**Und die Kirche weiss davon ...**

Und kultiviert damit eine Art Heuchelei, eine Inszenierung. Sie institutionalisiert Lügengebäude. Das ist das grosse Problem. Denn es ist nicht gesund, wenn man verstecken und verheimlichen muss. Es schafft persönliches Leid. Nicht zu lügen, ist ja auch ein christlicher Wert. Ausserdem gibt es heimliche Geliebte oder Kinder, die negiert werden müssen. Ein weiterer Kreis also, der betroffen ist und leidet. Zudem schafft es auch Vertuschung rund um sexualisierte Gewalt. Ist ja klar: Wenn irgendwo jeder oder viele etwas zu verbergen haben, dann wird man auch nicht offenlegen,

wenn man etwas Missbräuchliches hört. Man könnte ja selbst plötzlich im Fokus stehen. Kurzum: Innerhalb der Kirche decken sich die Leute gegenseitig.

**Vor wenigen Wochen hat der Papst die Pornografie als «Eintrittstor des Teufels» bezeichnet.**

Im 21. Jahrhundert noch mit dem Teufel zu argumentieren, das geht gar nicht! Das verängstigt Menschen. Es geht in Richtung spirituellen Missbrauch und spirituelle Manipulation.

**Wie sieht spiritueller Missbrauch aus?**

Die Kopplung von Spiritualität und Macht ist höchst problematisch. Das eröffnet sehr viel Raum für Manipulation. Andere unterdrücken, sie ausnützen im Namen von Gott, das ist spiritueller Missbrauch. Etwa wenn jemand mit Worten wie «Gott will es so» argumentiert, um seine eigenen Zwecke und Ziele zu erreichen. Etwa um sich selbst zu legitimieren, damit ein anderer zur Verfügung stehen muss für sexuelle Dienste. Die Kopplung von Spiritualität und Macht ist in der DNA der katholischen Kirche. Sie hat also eine grosse Anlage, spirituelle Manipulation zu begehen. Da bräuchte es viel Selbstreflexion.

**Ich sehe da diese Wahnsinnshierarchie und zuoberst diese Herren über 60 im Vatikan. Selbstreflexion?**

Die Kirche ist vielfältig – es gibt beachtliches Potenzial für Selbstreflexion an der Basis. Aber ja, tatsächlich, wenn man nur die Bilder der Bischöfe vom Vatikan sieht, denkt man: Was ist das für eine eigenartige Truppe? Viele Menschen in der Kirche haben wohl schon eine Art «deformation spirituelle» erlebt.

**Zu Kindesmissbrauch: Trügt der Anschein oder kommt er in der Kirche häufiger vor als anderswo?**

In einer Studie 2011 berechnete man, wie gross der Anteil der Kleriker in der Gesamtbevölkerung ist: weniger als ein Prozent. Und dann schaute man, wie

hoch der Anteil der Kleriker unter den Sexualstraftätern ist: acht Prozent. Im Vergleich ist die Anzahl der Sexualstraftäter aus kirchlichen Kreisen deutlich höher. Wir reden dabei nur von Fällen, die bekannt sind, nicht von der Dunkelziffer.

**Solange dieses Machtgefälle innerhalb der Kirche existiert, wird sich das nicht ändern. Sie sagen: Doch, es ist möglich, indem man einen Verhaltenskodex einführt. Was ist das?**

Es ist ein Instrument für Führungspersonal und Angestellte der katholischen Kirche, eine Art Handbuch. Mit dem Verhaltenskodex wollen wir Präventionsbeauftragte Macht thematisieren und reflektieren sowie kritisierbar machen. Indem Bischöfe, Generalvikare, Seelsorgerinnen, Pfarrer oder Religionslehrpersonen den Kodex unterschreiben, können wir von ihnen Kompetenzen einfordern.

**Welche Themen werden aufgegriffen?**

Etwa wie man spirituelle Manipulation verhindern kann. Wie man Menschen nicht verängstigt und beschämt. Im Verhaltenskodex finden sich ganz konkrete

Fortsetzung auf Seite 25



**Karin Iten** ist Präventionsbeauftragte des Bistums Chur, ausserdem arbeitet sie bei der Fachstelle Limita zur Prävention sexueller Ausbeutung und bei infoSakta, der Fachstelle für Sektenfragen. Gemeinsam mit Priester Stefan Loppacher schult und berät sie kirchliche Führungspersonen und Angestellte bei der Umsetzung des Schutzkonzepts im Bistum Chur.



## Ein Preis im Zeichen der Wissenschaft

Mai Thi Nguyen-Kim und Martin Moder sind die Gewinner des mit 10000 Franken dotierten Freidenker-Preises. Mit der Auszeichnung würdigt die Freidenker-Vereinigung die aufklärerische Arbeit der beiden zur Coronapandemie. Sie nahmen die Auszeichnung am Samstagabend, 29. Oktober, in Basel vor begeistertem Publikum entgegen.

Foto: © Thomas Oeijfen

VON LISA ARNOLD  
Durch ihre unterhaltsamen und informativen Fernseh- und Videoblog-Beiträge trugen Mai Thi Nguyen-Kim und Martin Moder entscheidend dazu bei, dass sich im deutschsprachigen Raum auch Laien bestens zum Coronavirus und zur Pandemie informieren konn-

ten. Am Samstagabend zeigten die Gewinner jedoch auch noch ganz andere Seiten von sich. Die beiden sind sich das grosse Fernsehpublikum gewohnt, sie haben eigene Sendungen auf ZDF und ORF. Da schien das fast ausverkaufte Theater Fauteuil in Basel geradezu familiär im Vergleich.

Mai Thi Nguyen gewährte Einblicke in ihre Kindheit – deren Eltern stammen aus Vietnam, sie wuchs aber im deutschen Hemsbach auf – und schilderte, wer sie in ihrer Laufbahn zum Fernsehstar nachhaltig prägte. Und auch Martin Moder schaffte es, trotz Scheinwerferlicht und Bühne das Gefühl zu vermit-

teln, als sässen gute Freunde beisammen, die sich miteinander unterhalten. Die beiden nahmen den Preis in Basel vor begeistertem Publikum entgegen.

Die perfekte Verbindung zwischen der Deutschen Mai Thi Nguyen, dem Österreicher Martin Moder und der Schweiz bildete der Gewinner des Science Slam in Basel, Benedikt Meyer. Er eröffnete den Abend mit seinem Sieger-Slam zur Geschichte des 1. August, dem Schweizer Nationalfeiertag. Ein runder, gelungener Abend mit viel Gelächter und glücklichen Besuchern und Besucherinnen.

### Mai Thi Nguyen-Kim

Mai Thi Nguyen-Kim ist eine vielfach ausgezeichnete deutsche Wissenschaftsjournalistin, Fernsehmoderatorin, Chemikerin, Autorin und YouTuberin. Sie hat unter anderem am Massachusetts Institute of Technology

(MIT) und der Harvard University geforscht und hat an der Universität Potsdam promoviert.

Mit ihren Sendungen begeistert sie Menschen jeden Alters zu diversen, populär aufbereiteten wissenschaftlichen Themen – ihr Buch «Die kleinste gemeinsame Wirklichkeit» landete noch im Erscheinungsmonat an der Spitze der «Spiegel»-Bestsellerliste. Während Corona erreichte sie mit ihren YouTube-Videos ein Millionenpublikum, forderte in Gesprächen mit den Medien mehr Quellen- und Medienkompetenz und warnte vor Verschwörungstheorien.

### Martin Moder

Diverse Auszeichnungen erhielt auch Martin Moder mit seinen Engagements. Ursprünglich Mikrobiologe und Genetiker, doktorierte er 2018 zu seltenen Erbkrankheiten. Der Science-

Slam-Europameister ist auch Mitglied der «Wissenschaftskabarettgruppe Science Busters», hat eine wöchentliche Rubrik im Wissensmagazin «Fanyns Friday» auf ORF 1 und gehört zur Stammbesetzung auf dem Twitch-Kanal «WildMics», das sich um Verschwörungsmuthe, Forschung und gesellschaftliche Entwicklungen dreht. Während der Pandemie startete Moder einen YouTube-Kanal, der sich Mythen und Fragen rund um Impfstoffe widmet. ■



Mai Thi Nguyen-Kim: [www.youtube.com/channel/UCyHDQ5C6z1NDmJ4g6SerW8g](https://www.youtube.com/channel/UCyHDQ5C6z1NDmJ4g6SerW8g)



Martin Moder: [www.youtube.com/channel/UCcl7BrrJQk1C5xhHWqAxi3w](https://www.youtube.com/channel/UCcl7BrrJQk1C5xhHWqAxi3w)



## Freidenker-Preis zum vierten Mal verliehen

Der mit insgesamt 10000 Schweizer Franken dotierte Preis würdigt das Schaffen und den Einsatz von Aktivistinnen und Aktivisten sowie Kulturschaffenden für eine humanistische und offene Gesellschaft. Die Freidenker-Vereinigung vergibt die durch ein Legat finanzierte Auszeichnung alle zwei Jahre – coronabedingt nach 2019 erst wieder 2022.

Der Freidenker-Preis 2019 ging an den Weltliteraten Salman Rushdie und die Regisseurin Barbara Miller. 2017 wurden die Exil-Iranerin Masih Alinejad und ihre Organisation «My Stealthy Freedom» sowie die kurdische Maleirin und Journalistin Zehra Dogan, die damals in der Türkei inhaftiert war, ausgezeichnet. 2015 ging der Preis an die saudische Staatsbürgerin Ensaf Haidar und die beiden saudischen Staatsbürger Raif Badawi und Waleed Abulkhair.

## Der doppelte Hintergrund des Luzerner Neins zum Kasernen-Neubau

Der Abstimmungs-sonntag vom 25. September 2022 begann mit einer Überraschung. Der Kanton Luzern lehnte einen Beitrag von 400 000 Franken an den Neubau der Kaserne für die päpstliche Schweizergarde in Rom ab. Was waren die Gründe, und was könnte folgen?

VON CLAUDE LONGCHAMP  
POLITIKWISSENSCHAFTLER, BERN

Knapp 72 Prozent waren dagegen – ein Knaller! Noch lauter wurde er, als alle Zählkreise vorlagen. Von der Stadt Luzern bis in die hinterste Entlebucher Gemeinde wurde die Behördenvorlage abgelehnt.

### Doppelte Öffentlichkeit

Ich war in den Tagen vor der Volksabstimmung mehrfach in Luzern, um meine Stadtwanderung zur Eröffnung des «Global Forum on Modern Direct Democracy» vorzubereiten. Trotz wenig Werbung fiel mir die doppelte Öffentlichkeit zur Kasernen-Abstimmung schnell auf: Da war zuerst ein Konflikt unter Politikern und Politikerinnen. Die bürgerliche Regierung, gestützt vom mehrheitlich bürgerlichen Parlament und den bürgerlichen Parteien, warb dafür. SP, Grüne und Grünliberale waren dagegen, unterstützt von den Jungfreisinnigen. Sodann gab es einen Gegensatz zwischen mehrheitlich befürwortenden Presse (die «Luzerner Zeitung» ausgenommen) und der skeptischen Zivilgesellschaft. Die teils lebhaften Diskussionen waren überwiegend von Skepsis geprägt.

Motor hinter allem waren die Freidenkenden der Schweiz. Sie hatten das Referendum ergriffen, um in Luzern mit seiner geringen Trennung von Kirche und Staat der laizistischen Gesellschaft zum Durchbruch zu verhelfen.

### Eine Hypothesen

Da es keine Nachuntersuchung des Abstimmungsergebnisses gibt, bin ich auf Hypothesen angewiesen, wer wie und warum dafür oder dagegen gestimmt

hatte. Eine davon lautet, es habe sich um einen soziokulturellen Konflikt zwischen liberalen Modernisten (dagegen) und konservativen Traditionalisten (dafür) gehandelt. Dabei hätten Personen dazwischen diesmal mehrheitlich mit der Opposition gestimmt.

Zwar bildeten meist junge Menschen und politisch links Mitte/links Stehende die Speerspitze der Opposition. Für eine so klare Mehrheit wie an diesem Abstimmungstag reichte das aber nicht. Es mussten auch das politische Zentrum, die Mittelschichten und Menschen im mittleren Alter mehrheitlich Nein gesagt haben.

### Ein Vergleich zeigt das Typische

Ein Vergleich mit der Abstimmung über die Fristenregelung beim Schwangerschaftsabbruch erhellt weitere Merkmale der Kasernen-Entscheidung. Auch damals überraschte der Kanton Luzern, als er wider Erwarten zustimmte. Doch entschieden sich der urbane und der ländliche Raum 2002 diametral anders: jene dafür, diese dagegen.

Das nährt schliesslich die Vermutung, zwei komplementäre Gründe hätten zur Ablehnung der Kasernen-Vorlage geführt: Da war die prononciert laizistische Staatsauffassung der Modernisten, dort fand sich der Staatsverdross gewisser Traditionalisten.

Im Abstimmungskampf reichte es, die verbreiteten Grundstimmungen anzusprechen, die der gesellschaftliche respektive politische Wandel schon länger gelegt hatte: Für erstere war die grundsätzliche Kirchenkritik massgeblich, für zweite die Unzufriedenheit mit

wiederholten Sparübungen von der Schule bis zur Polizei.

Beides zusammen führte zum deutlichen Nein, dass sich so unter den Parteien und in den Medien noch nicht abgezeichnet hatte.

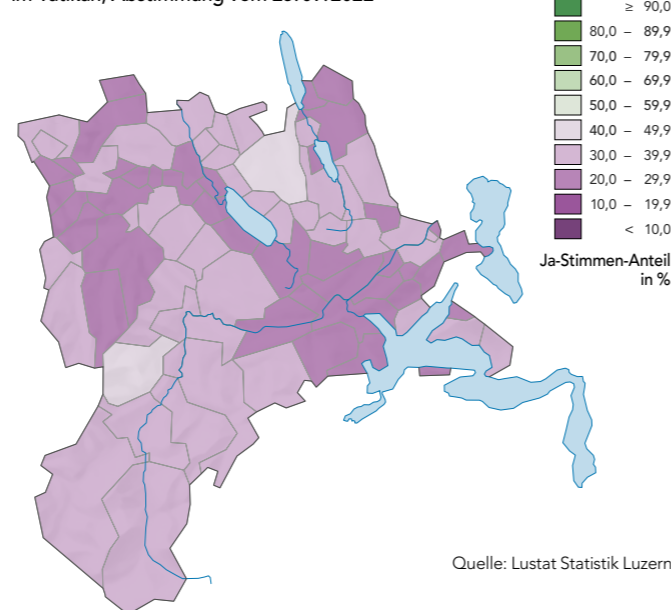
### Kantonale Entscheidung mit nationalen Folgen

Die Aufmerksamkeit der nationalen Presse für die Luzerner Volksabstimmung zur Finanzierung des Kasernenneubaus in Rom war gross. Deutlich wurde dabei, dass es ausserhalb Luzerns an einer Möglichkeit der direktdemokratischen Entscheidung fehlte. So blieb die Opposition diffus.

Doch könnte sich die Gegnerschaft nun ausdehnen. Denn die Diskussionen über Sinn und Zweck der Beiträge an die Kasernenstiftung und die Verfahren, mit denen dies beschlossen wird, wurde erst mit dem jüngsten Abstimmungs-sonntag virulent.

Luzern, der eigentliche Geburtsort der päpstlichen Schweizergarde, könnte so eine nationale Auseinandersetzung zu religiös begründeten Institutionen und Sitten auslösen. Die Entscheidung vom Abstimmungs-sonntag wäre dann tatsächlich historisch, womit niemand gerechnet hatte. ■

Unterstützung Kasernenneubau für die Päpstliche Schweizergarde im Vatikan, Abstimmung vom 25.09.2022



## Steinreich und trotzdem auf Betteltour



**NEIN**  
zur Vatikan-Subvention  
am 25. September 2022

frei-denken.ch  
säkular · humanistisch · rational  
keinsteuergeld.ch

## Das Momentum aus Luzern nutzen

Das von uns Freidenkern initiierte Referendum gegen den Beitrag des Kantons Luzern an den Neubau der Kaserne im Vatikan war ein voller Erfolg: 71,5 Prozent der Stimmenden lehnten die Subventionszahlung ab. Das Ergebnis vom 25. September gibt uns Rückenwind. Wir müssen ihn nutzen und noch mehr zustande bringen!

VON ANDREAS KYRIACOU

Dass die Zeichen für die Abstimmung gut stehen, war seit dem erfolgreichen Referendum klar: In nur 30 Tagen hatten wir im März 7500 Unterschriften gegen den Beschluss des Luzerner Kantonsrats gesammelt, den Kasernenbau im Vatikan mit 400 000 Franken zu unterstützen. Am Abstimmungs-sonntag zeigte sich dann: Selbst unter den stimmberechtigten Mitgliedern der katholischen Kirche war die Finanzspritze an den Vatikan kaum mehrheitsfähig. (57 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner sind noch katholisch.)

Politanalysten zeigten sich überrascht: Ausgerechnet Luzern mit seiner katholischen Tradition und seiner engen Verquickung mit der Schweizergarde sagte Nein. Für uns hingegen ist klar: Würden andere Kantone zu ihrer Vatikansubvention eine Volksabstim-

mung ermöglichen, wären ebenso klare Nein-Mehrheiten zu erwarten. Denn Statistiken zeigen, dass auch unter Kirchenmitgliedern die Verbundenheit mit der Institution und die Religiosität abnehmen. Nur noch gut die Hälfte der Katholiken und Katholikinnen glaubt sicher oder eher an ein Leben nach dem Tod. Und selbst die Frage, ob man an Gott glaube, beantwortet nur jeder zweite Katholik klar mit Ja.

### Mediales Interesse gestiegen

Die Luzerner Abstimmung legte diese religiöse Distanzierung auch unter Kirchenmitgliedern offen. Und sie führte dazu, dass sich die Medien vermehrt für diesen Wandel und unsere Anliegen interessieren. Ich wurde zum Beispiel von der «NZZ am Sonntag» und der «Luzerner Zeitung» gebeten, das Abstimmungsergebnis zu deuten und zu veranschaulichen, wieso es nötig ist, dass der Staat säkularer auftritt und weshalb wir ihn und die Kirchen entflechten müssen. Ein offensichtliches Beispiel ist die Seelsorge. In Schweizer Spitälern und Heimen gibt es noch immer keine niederschweligen Anlaufstellen für nichtgläubige Personen.

Das Luzerner Abstimmungsergebnis ermutigte den Kantonsrat Samuel Zbinden (Junge Grüne), zusammen mit weiteren jungen Ratsmitgliedern aus

SP, GLP, FDP und SVP eine Motion einzureichen, um den Gottesbezug in der Präambel zur Luzerner Verfassung zu streichen (siehe «Aufgefallen» auf Seite 6). Auch dieser Vorstoss wurde medial ausgiebig besprochen. Das Interesse an säkularen Themen hält also an. Nutzen wir das Momentum!

### Wallis-Petition «Die Million vors Volk»

Wir lancieren im Wallis – dem Kanton, der den Kasernenbau besonders grosszügig sponsern will – eine Petition «Die Million vors Volk» und bitten alle Kantonsregierungen, die Lotteriefonds plünderten, um die Kaserne im Vatikan mitzufinanzieren, mit einem Schreiben, auf ihre Entscheide zurückzukommen.

Aber wir müssen noch mehr tun. Das schaffen wir jedoch nur vereint. Meldet euch bei eurer Sektion oder der Geschäftsstelle, wenn ihr von einem für uns wichtigen politischen Vorstoss wisst oder Ideen habt, was wir anpacken sollten. Oder noch besser: Helft aktiv mit, in den Sektionen oder auf nationaler Ebene, beispielsweise bei der säkularen Flüchtlingshilfe, bei unseren Veranstaltungen – 2023 wollen wir den Tag der Apostasie nachholen und endlich wieder ein «Denkfest» durchführen – oder gleich im Vorstand. Wir brauchen Verstärkung! ■

## Danke, lieber Jean!



Foto: © Rosette Kaech

Jean Kaech war für die Freidenker-Vereinigung der Schweiz über Jahrzehnte auf vielfältige Art und Weise tätig. Am 25. April ist er – zwei Tage vor seinem 96. Geburtstag – verstorben. Dankbar verabschieden wir uns von ihm und versuchen, ihn hier und am 4. Dezember im Rahmen des Jahresend-Anlasses der Sektion Bern zu würdigen.

VON VALENTIN ABGOTTSPON

Am 27. April 1926 wurde Hans Kaech geboren. Diesen Vornamen habe ich bloss in einigen älteren Dokumenten gelesen. Darunter befand sich auch ein separates «Religions-Zeugnis». Benotet wurde er mit «sehr gut» bis «gut», bei der damaligen Notenskala also mit «1», «1-» oder «2». Teilbereiche lauteten beispielsweise: «Katechismus», «Biblische Geschichte», «Glaubens- und Sittenlehre», «Disziplin». Es wurde sogar die «Kontrolle des Gottesdienstbesuches» benotet. Jean trat mit 17 Jahren in St. Gallen aus der Kirche aus.

### Ein leidenschaftlicher Tänzer

Jean bestieg viele Berge und überquerte Gletscher. Er war sehr naturverbunden. Zudem war er ein leidenschaftlicher Tänzer. Beruflich war er als Kaufmann, vor allem im Bereich Annoncen, tätig.

Seine grosse Liebe, seine Lebenspartnerin und Ehefrau Rosette, lernte Jean Kaech bei der Sorne kennen, einem etwa 30 Kilometer langen Nebenfluss der Birs im nördlichen Jura. Jean und Rosette waren zeitlebens ein gutes Team. Die Gastfreundschaft der Kaechs war weitherum bekannt und geschätzt.

### «Ils vont être libres!»

Als es ans Heiraten ging und Jean von einem Doyen gefragt wurde, ob denn zukünftige Kinder im katholischen Glauben erzogen werden würden, antwortete er wie selbstverständlich: «Monsieur, ils vont être libres!» («Mein Herr, sie werden frei sein!»). Und so war es später auch: Ihre Kinder durften frei sein. Rosette und Jean haben nicht kirchlich geheiratet.

Innerhalb der Freidenker-Vereinigung (FVS) war Jean vielseitig engagiert. Er war viele Jahre lang Mitglied des Zentralvorstandes, von 1996 bis 2000 als Co-Präsident, sowie langjähriger Präsident der Sektion Bern. Er war 1963 bis 2012 der Hausverwalter des Freidenkerhauses, war in der Redaktion des **freidenken**-Magazins tätig und schrieb viele Beiträge. Er vertrat die FVS zudem über lange Zeit bei der «Weltunion der Freidenker» und wirkte somit auch international. 2006 wurde er Ehrenmitglied der FVS.

Seine Asche wurde an dem Ort, wo sich Rosette und Jean über ein halbes Jahrhundert zuvor kennengelernt hatten, im engsten Familienkreis der Sorne übergeben.

### In vielem der Zeit voraus

Bei allem, was ich von seinem Leben und Wirken in Gesprächen, aus Zeitschriften oder Archivmaterial erfahren habe, stellte sich bei mir Bewunderung ein. «Le Jean» war in vielem der Zeit voraus und trug dazu bei, die Welt besser zu machen. Dankbar behalten wir ihn in bester Erinnerung.

Wir machen weiter. Hoffentlich meistens im Sinne von Jean.

Danke für alles!

### Abschiedsfeier

Am Sonntag, 4. Dezember würdigen wir Jean Kaech im Rahmen des Jahresend-Anlasses der Sektion Bern und erinnern uns bei einem Glas Rotwein an ihn. Personen, die mit Jean bekannt oder befreundet waren oder ihm die Ehre erweisen wollen, sind willkommen und melden sich bitte vorgängig bei [valentin.abgottsp@frei-denken.ch](mailto:valentin.abgottsp@frei-denken.ch) oder 078 671 08 03 an. Es besteht die Möglichkeit, etwas zur kurzen Abschiedsfeier beizutragen: Anekdoten, Erinnerungen, Erlebtes... Der Brunch beginnt um 10 Uhr im Restaurant Dählhölzli in Bern, die Würdigung Jeans ist etwa für 11.30 Uhr vorgesehen.

Fortsetzung von Seite 19

Beispiele fürs Kirchenpersonal im Umgang mit den Gläubigen.

### Also auch der Umgang mit der Sexualität?

Ja, dort sind mehrere Punkte aufgelistet, die kirchliche Mitarbeitende beachten sollen. Unter anderem sollen sie die Sexualität als integralen Bestandteil des Menschseins anerkennen. Ebenso die sexuellen Rechte als Menschenrechte anerkennen, insbesondere das Recht auf sexuelle Selbstbestimmtheit. Jegliche Form von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und Identität sollen sie unterlassen. Und ein weiterer Punkt: Es wird kein Mensch zum Thema Sexualität ausgefragt. Das macht man beim Arbeitsplatz ja auch nicht.

### Wo in der Schweiz wurde der Verhaltenskodex unterschrieben?

Im Bistum Chur. In anderen Bistümern ist er geplant. Klar, im fundamentalistischen Lager der Kirche gibt es Widerstand gegenüber einem solchen Kodex, vor allem wenn es um die Punkte der Sexualität geht.

### Schutzkonzepte gibt es bereits – genügend diese nicht?

Sie sind zu wenig konkret. Prävention muss im Alltag sichtbar sein. Wenn es zu abstrakt bleibt, mit Sätzen in der Prävention wie «Wir wahren die Integrität», nicken das zwar alle ab, aber das schützt nicht.

### Wagen wir einen Blick nach vorne: Die Kirche von morgen und Sex. Was sehen Sie da?

Die Kirche soll sich aus der Sexualmoral heraushalten. Es ist kein Kernthema der Kirche. Sie hat andere Kernkompetenzen, spirituelle. Sexualität ist kein spirituelles Thema, es ist ein zutiefst menschliches – im Hier und Jetzt. Mit Sexualität sollen sich die Sexologen, Psychologen und Mediziner auseinandersetzen. ■

## FEEDBACK | FORUM

### Leser- und Leserinnen-Forum

*In selbstständiger Mission bin auch ich eine Freidenkerin – seit vielen Jahrzehnten, insbesondere was die katholische Kirche betrifft. Mit falschen Lehren zieht sie den «Gläubigen» das Geld aus der Tasche, vertuscht all ihre Schandtaten – wie Mitmischen in Kriegen, Ermorden und Bestehlen von Abermillionen Menschen, abertausendfachen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen und so weiter, und so fort.*

*Anhäufung von irdischen Gütern... Das Kirchenoberhaupt bekam eine Dreifach-Krone und all seine nächsten Gefolgskumpanen wurden in die teuersten Gewänder eingekleidet. Alles nicht gerade billig und im Internet nachzulesen. Wenn man sich die Vermögenswerte der Kirche vorstellt, sollte man doch meinen, dass man den treuen Schweizer Ausstellungssoldaten eine neue Bleibe beschaffen könnte!*

*Ich finde, unsere jungen Leute sollten lieber vor dem Bundeshaus Wache stehen, wenn überhaupt. Andererseits muss man auch verstehen, dass der Papst inskünftig Reisen im Rollstuhl antreten muss, um sich bei diversen Ländern – wie bei den Indigenen in Kanada – zu entschuldigen. Auch das kostet.*

*Dass auf unserem Planeten schon seit Jahrtausenden vieles falsch läuft, wissen wir inzwischen. Ich frage mich schon lange: Was haben die Religionen zur Verbesserung beigetragen?*

*Ihnen (von der Freidenker-Vereinigung, Red.) wünsche ich ganz viel Erfolg bei Ihrer Arbeit!*

*Frau Zürcher, Regionalgruppe Zentralschweiz*

*Ich habe die Pressekonferenz (vor der Abstimmung in Luzern über die Vatikan-Subventionen, Red.) kurz überflogen – ist sehr «erhellend» und zugleich auch schockierend, dass im Jahr 2022 (!!!) solche Situationen überhaupt noch entstehen können – mit all den allseits bekannten Vorfällen in der besagten Kirche!*

*Das «Privatheer» des Papstes finde ich wirklich originell – vor allem die Ausrüstung mit den Hellebarden. Ich finde, dass all dies nur noch lächerlich-satirisch ist – eigentlich «Nebelspalter»-reif!*

*Wie ist es möglich, dass «vernünftige» Menschen überhaupt auf die Idee kommen, mit einem Beitrag von 400 000 Franken vom Kanton Luzern – dem Volk einen solchen Irrsinn zu unterbreiten!?*

*Erika Goergen, Regionalgruppe Zentralschweiz*



Karikatur: © Marian Kamensky, humor-kamensky.sk

Versammlungen, Notizen

**Basel/Nordwestschweiz**

Daten zu den Hocks: [www.frei-denken.ch/event](http://www.frei-denken.ch/event) in der Regel am letzten Montag des Monats

**Bern/Freiburg**

Montags: 12. Dezember, 9. Januar, 13. Februar, jeweils ab 19.00 Uhr  
Restaurant National, Hirschengraben 24, Bern  
Stammtisch

**Winterthur**

Wintersonnenwende-Feier:  
Details online

**Zürich**

Donnerstags: 8. Dezember, 12. Januar, 9. Februar, jeweils ab 19.00 Uhr  
Rest. Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich

**Monatlicher Abendtreff/Stammtisch**

Donnerstags: 1. Dezember, 5. Januar, 2. Februar, jeweils ab 14.30 Uhr  
Ort variierend, jeweils online verfügbar

**Nachmittagstreff der Freidenkerinnen und allen, die es werden wollen**

**FVS-Delegiertenversammlung**

Wochenende 27./28. Mai 2023 in Bern



**Virtuelles Bier:**

Wir treffen uns regelmässig auf Zoom zu einem virtuellen Bier:

- 5. Dezember mit Lisa Arnold
  - 18. Januar mit Simon Abt
  - 16. Februar mit Sebastian Münkel
- jeweils ab 20.00 Uhr auf [frei-denken.ch/virtuellesbier](http://frei-denken.ch/virtuellesbier)

**Wir suchen Verstärkung**

Für unsere Geschäftsstelle suchen wir Verstärkung im Bereich Buchhaltung und Administration: 80 bis 100 Prozent.

Du hast eine kaufmännische Grundausbildung, liebst den Kontakt mit unseren Mitgliedern und kannst die gesamte Administration inklusive Buchhaltung managen? Informationen findest du unter [frei-denken.ch/job](http://frei-denken.ch/job).

**Wer hilft, dass es 2023 ein «Denkfest» gibt?**

Das Wissenschaftsfestival «Denkfest» der Freidenkenden Schweiz findet seit 2011 alle drei Jahre während vier Tagen statt – das nächste Mal im Herbst 2023, coronabedingt mit Verspätung.

Um den immensen Aufwand stemmen zu können, suchen wir Helfer und Helferinnen.

Dürfen wir auf dich zählen? Wo liegen deine Stärken? Schicke uns bitte ein Mail an [gs@frei-denken.ch](mailto:gs@frei-denken.ch).

Mehr Infos übers «Denkfest» unter: [denkfest.ch/de/ueber-das-denkfest](http://denkfest.ch/de/ueber-das-denkfest)

**Hilfst du beim «salon du livre» in Genf?**

Das grösste literarische Ereignis der Westschweiz öffnet seine Tore vom 22. bis 26. März 2023. Sei dabei, wenn die Genfer Buchmesse Verleger und Publikum im Palexpo zusammenbringt und unterstütze die Sektion Romandie an ihrem Stand. Kannst du Französisch, hast du Lust auf spannende Debatten und Begegnungen? Dann melde dich bitte bis am 24. Februar bei Thierry Dewier an [romandie@libre-pensee.ch](mailto:romandie@libre-pensee.ch). Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit dir! Mehr Infos über den «salon du livre» hier: [salondulivre.ch](http://salondulivre.ch)

**In Erinnerung an Edy Bernasconi**

Am 22. Juni 2022 hat eine unheilbare Krankheit dem Leben des Freidenkers Edy Bernasconi ein Ende gesetzt. Der Tessiner wurde 1955 geboren. Nach seinem Philosophiestudium an der Universität Pavia widmete er sich ein Leben lang dem Journalismus. Er war für diverse Zeitungen tätig und deckte verschiedene Bereiche von den lokalen über die kantonalen bis hin zu den eidgenössischen Nachrichten ab, nicht zuletzt auch die Kulturseiten. Er arbeitete ausserdem für das Radio der italienischen Schweiz RSI. Vor allem aber bleibt sein Engagement als Mitarbeiter der Tageszeitung «La Regione» in Erinnerung, für die er über zwanzig Jahre lang tätig war – zuletzt auch als Korrespondent aus Bern. Im Laufe der Jahre veröffentlichte er zahlreiche Schriften zu historischen, politischen und sozialen Themen.

Er war ein Mensch von grosser Weisheit und lebte mit Leidenschaft, die sich immer dann besonders deutlich zeigte, wenn ihn ein Thema besonders interessierte. Erst vor Kurzem hat er das Buch «Freiheit und Säkularität» über den radikal-liberalen Politiker und Freidenker Emilio Bossi veröffentlicht.

Edy Bernasconi wird in der Erinnerung der Freidenkenden nicht zuletzt deswegen weiterleben, weil er sich stets mit grosser Beharrlichkeit für eine echte Säkularität unseres Landes und seiner Institutionen eingesetzt hat.

Danke, Edy, dass du da warst.

Für die Tessiner Freidenker, der Präsident: Giovanni Barella

Berühmte Atheistinnen:

**Norma Jeane Mortenson**

**Als sie am 5. August 1962 mit erst 36 Jahren starb, lagen drei gescheiterte Ehen, sechs Fehlgeburten, eine über Jahre dauernde Tablettenabhängigkeit, Ruhm und Bitternis hinter ihr: «Ich wollte ich selber sein und nicht nur ein vibrierender Freak, der den Sexhändlern in der Filmgesellschaft ein Vermögen einbringt», resümierte gegen Ende ihres Lebens Norma Jeane Mortenson alias Marilyn Monroe.**

VON VERA BUELLER

Niemand hat Marilyn Monroe derart nüchtern beschrieben wie Thomas Noguchi: «Der nicht konservierte Körper ist der einer 36 Jahre alten, gut entwickelten, gut ernährten weissen Frau, Gewicht 53 Kilogramm und Grösse 1,66 Meter», heisst es im Autopsiebericht des Gerichtsmediziners. Der Kopf sei mit gebleichtem blondem Haar bedeckt. «Die Augen sind blau.» Das Gewicht ihres Herzens gab der Pathologe mit 300 Gramm an, das ihres Gehirns mit 1440. Im Magen und im Blut fand er die Reste von Barbitursäure, Grundstoff vieler Schlaf- und Narkosemittel. Offen blieb dennoch die Frage: «Freitod oder Mord an der Geliebten des damaligen Präsidenten Kennedy und seines Bruders?»

**Das Image der «hirnlosen Schönheit»**

Vielleicht aber war es auch nur der tödliche Irrtum einer Frau, die alkohol- und tablettenabhängig war und längst die Kontrolle darüber verloren hatte, welche Drogen gerade durch ihre Adern flossen. Sie verzweifelte zunehmend am Image der «hirnlosen Schönheit», das sie selbst mit geschaffen hatte: Alles an ihr suggerierte einen weiblichen Sex-Appeal, der sich dem (männlichen) Betrachter zum Genuss anbot: ihre weichen, runden, schwellenden Formen; trippelnder Gang, ausladend im Hüftschwung, ihr

herausgestreckter Hintern und ihr überquellendes Dekolleté; ihr leicht geöffneter Mund, die langen Wimpern und die atemlose kieksende Stimme – und vor allem das platinblonde Haar.

Der Regisseur Billy Wilder hielt sie für «völlig naiv». Eine Sexbombe, eine Blondine, sehr süss, aber von schattigem Gemüt, nicht klug. Sie war eine Schauspielerin, die alle, die mit ihr arbeiteten, in den Wahnsinn trieb, weil sie ihre Texte nicht konnte, weil sie nicht funktionierte, weil sie niemals verlässlich war. Sobald Wilder «Schnitt!» rief, schrie Marilyn: «Kaffee!». Tatsächlich war Wermut in ihrer Thermoskanne. Oft erschien sie angetrunken am Set – oder gar nicht.

**Nur ein erotisches Dummchen?**

Doch war sie tatsächlich nur ein erotisches Dummchen? Immerhin belegte sie Abendkurse an der University of California in amerikanischer Geschichte und Literatur, liebte Beckett, Conrad, Dostojewski, Flaubert, Heine, Hemingway, Joyce, Kerouac, Steinbeck, Whitman und begeisterte sich vor allem für Sigmund Freud und die Psychoanalyse. Später, selbst in die Fänge von Ärzten geraten, wurde sie in deren Analysen zurück in das Gestrüpp ihrer Kindheit geführt – und nicht heraus.

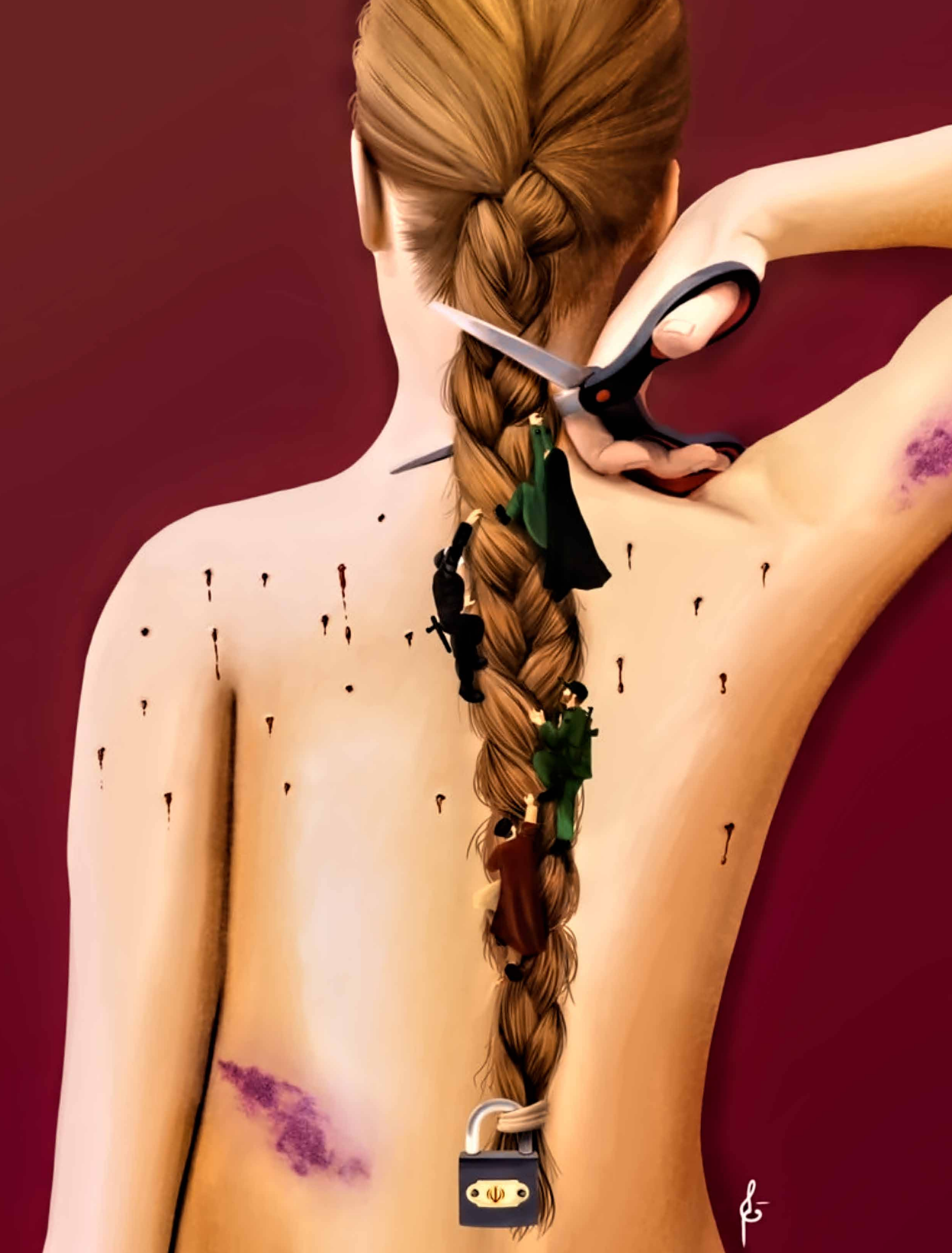
Marilyn Monroes Leben begann am 1. Juni 1926 als Norma Jeane Mortenson in Los Angeles, als Tochter einer alleinerziehenden Mutter. Das Kind durchlebte Waisenhäuser, Erziehungsheime und Aufenthalte bei frommen evangelischen Pflegeeltern, von denen sie sich befreite, als sie mit 16 Jahren in eine erste Ehe floh. Als sie 1950 eine Beziehung mit dem berühmten Dramatiker und Juden Arthur Miller begann, den sie im Juni 1956 heiratete, wandte sie sich ganz ab vom Christentum. Sie entschied sich für das Judentum. Die beiden feierten eine



traditionelle jüdische Hochzeit. Doch obwohl ihre Konversion mit einer offiziellen Bescheinigung abgeschlossen wurde, behauptete Monroe stets, dass sie nun zwar Jüdin sei, aber auch Atheistin bleibe. Und sie wetterte gern gegen die organisierte Religion: «Du brauchst keine Religion, um ein guter Mensch zu sein.»

**Notizen einer modernen Frau**

Jahrzehnte nach ihrem Tod wurden Notizen öffentlich. Es sind Fetzen von Sätzen, Fragmente von Gedanken, Kochrezepte, Einkaufslisten, Memos aus ihren Analysen, Notizen aus dem Schauspielunterricht. Sie erzählen von einer modernen Frau, von ihren Zweifeln und Dramen, die nicht naiv, nicht passiv den Einflüssen ihrer Umwelt ausgeliefert war. Gewiss, sie war keine Denkerin, keine Dichterin, aber sie war eine kluge, wissbegierige Frau, die sich sehr gut kannte, die wusste, was ihr widerfuhr, und auch, worin der eigene Anteil am Unglück bestand. Mit viel Selbstironie bemerkte sie einmal in einem Interview: «Ja, ich weiss, es ist etwas Besonderes an mir. Ich gehöre zu jener Art Mädchen, die man tot in einem Schlafzimmer findet, mit einer leeren Schachtel Schlaftabletten in der Hand.» ■



ff

«Sie sehen nicht, sie hören nicht, sie leugnen, sie verachten sie, nennen sie unwichtig, stellen sie als Fremde vor, unterdrücken sie, sperren sie ein, erschliessen sie, verletzen sie, töten sie ... – sie fallen», Ghalamfarsa – sie ist eine Karikaturistin aus dem Iran, die ihre Identität nicht preisgeben kann.